

„Wir brauchen noch viel mehr Dietenbachs“

Bundeskanzler Scholz beim Spatenstich für Freiburgs neuen Stadtteil

Sand schaufeln für eines der größten Wohnbauprojekte Deutschlands: Gemeinsam mit Bundeskanzler Olaf Scholz fand am vergangenen Dienstag der Spatenstich für Freiburgs neuen Stadtteil Dietenbach statt. Dort sollen künftig 16 000 Menschen leben.

„Ich habe sofort zugesagt, als die Einladung kam“, sagte Bundeskanzler Olaf Scholz im Festzelt beim Mundenhof, in dem sich neben vielen Journalistinnen und Journalisten rund 270 geladene Gäste versammelt hatten. Schließlich sei das ein Mut machender Moment. „Nicht meckern, sondern machen“, griff er eine Aussage von Oberbürgermeister Martin Horn auf. „Dafür danke!“

Deutschland habe die höchste Einwohnerzahl seiner Geschichte, auch die Lebenserwartung steige. Nur durch Nachverdichtung und Umverteilen lasse sich das Problem mangelnden Wohnraums nicht lösen.

In seiner Rede nahm er Bezug auf den US-amerikanischen Stadtforscher Richard Florida, der beschreibe, wie teuer Wohnungen in amerikanischen Städten geworden seien – so teuer, dass sich Fabrikarbeiter, Krankenschwestern oder Polizisten das Leben dort nicht mehr leisten könnten. Wohnungsbau sei eine Aufgabe, „vor der wir uns aus Bequemlichkeit nicht drücken dürfen“, betonte Scholz. „Deshalb ist es richtig, dass wir in Deutschland 20 neue Stadtteile an den Orten bauen, wo wirklich Nachfrage nach Wohnungen besteht. Deutschland braucht noch viel mehr Dietenbachs.“

„Jede Wohnung zählt“

Auch die baden-württembergische Wohnungsbauministerin Nicole Razavi betonte, wie wichtig Wohnungsbau sei – gerade in Zeiten, in denen die Bedingungen am Bau alles andere als rosig seien. „Klar ist: Jede Wohnung zählt. Und Dietenbach zeigt uns: Wohnungsbau im großen Stil und im großen Wurf – das geht! Es geht, wenn das Konzept stimmt und der Wille da ist.“

Immer wieder waren während der Reden Sirenen und Buhrufe von protestierenden Landwirten zu hören, von denen allerdings viel weniger gekommen waren als angekündigt. Sie mussten ihre rund 240 Traktoren auf einem Feldweg abstellen und sich zu Fuß auf den Weg in die Nähe des Festzelts machen. „Wir haben die Schnauze voll“, skandierten sie lautstark. Im Rieselfeld wiederum protestierten rund 120 Menschen vom Aktionsbündnis „Hände weg vom Dietenbachwald“.

Nichtstun ist keine Option

Doch beirren ließ sich davon niemand – auch OB Horn nicht, der den Initiatoren des Projekts dankte. Vor zwölf Jahren sprachen sich CDU, SPD, FDP und Freie Wähler gemeinsam für den Bau eines neuen Stadtteils aus, sein Vorgänger Dieter Salomon habe diesen Vorstoß umgehend aufgegriffen. „Wohnungsnot ist ein riesiges Problem für viele Menschen“, betonte Horn. „Sie führt zu Politikverdrossenheit und verstärkt die soziale Ungerechtigkeit. Deswegen ist Abwarten und Nichtstun für uns keine Alternative.“

Einfach sei das nicht, andernorts würden Neubauprojekte komplett eingestellt. Und da rund die Hälfte der Wohnungen in Dietenbach geförderte Mietwohnungen werden sollen, sei klar: „Wir als Kommune können solch große Projekte nicht alleine schultern. Dafür brauchen wir die tatkräftige finanzielle Unterstützung von Bund und Land.“ Diese sagte ihm Ministerin Razavi am Schluss ihrer Rede prompt zu: „Sie werden das Land an Ihrer Seite haben“, versprach sie.

„Die Stadt der Zukunft“

Nach den Reden trugen sich Bundeskanzler Scholz und Ministerin Razavi ins Goldene Buch der Stadt ein. Anschließend kam der Bundeskanzler in einem Nebenzelt mit Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch, die sich für den neuen Stadtteil engagiert hatten. Baubürgermeister Martin Haag erläuterte anhand eines Modells, wie der neue Stadtteil aussehen soll: bezahlbar und ökologisch-innovativ, mit kurzen Wegen sowie guter Infrastruktur und Anbindung an den ÖPNV. „Wir wollen soziale und ökologische Themen unter einen Hut bringen und zeigen, wie die Stadt der Zukunft aussehen kann.“

Danach ging's zu Fuß zum Spatenstich. Zusammen mit dem Bundeskanzler griffen OB Horn, Ministerin Razavi, Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer und Bürgermeister Haag zu den Schaufeln. Dabei verwies Kanzler Scholz auf den Bürgerentscheid im Jahr 2019, bei dem gut 60 Prozent der Freiburgerinnen und Freiburger für den neuen Stadtteil gestimmt hatten. „Das ist das ganz Besondere an diesem Projekt, dass es die Entscheidung der Bürger schon gegeben hat, dass es eine Mehrheit gewesen ist, die gesagt hat: Wir wollen das. Darum ist das heute ein guter Tag für Deutschland.“

Nach dem Spatenstich am Mittag stimmte der Gemeinderat am Abend mit 39 Ja- und drei Nein-Stimmen von Freiburg Lebenswert und Eine Stadt für alle für die Offenlage des zweiten Entwurfs des ersten Bebauungsplans für Dietenbach. Einen Antrag von CDU, Grünen, SPD/Kulturliste, FDP/BfF und Freien Wählern übernahm die Verwaltung und versprach, für den neuen Stadtteil ein Bürgerfest zu veranstalten.

Infos zum neuen Stadtteil: www.freiburg.de/dietenbach

Vollsperrung im Norden ab 18. März

Kreuzung Mooswaldallee/Hans-Bunte-Straße sowie Anschluss Gundelfingen-Süd dicht

Der Freiburger Norden steht vor einer großen Verkehrsherausforderung: Weil die Fahrbahnen im Kreuzungsbereich der Mooswaldallee und Hans-Bunte-Straße sowie im Anschluss nach Gundelfingen-Süd erneuert werden müssen, wird diese zentrale Kreuzung vom 18. bis 31. März zwei Wochen lang voll gesperrt.

Gleichzeitig mit den Asphaltarbeiten tauscht die Badenova diverse Beleuchtungsmasten aus. Um die Bauzeit möglichst kurz zu halten, wird auch an Wochenenden und Feiertagen gearbeitet.

Warum Vollsperrung?

Eine Aufteilung in einzelne Baufelder hätte zwar die Aufrechterhaltung einzelner Fahrbeziehungen ermöglicht, gleichzeitig aber die Gesamtbauzeit um weitere vier Wochen verlängert. Das hätte in Summe mehr Einschränkungen für den Freiburger Norden zur Folge gehabt.

Bereits seit diesem Wochenende sind großräumige Umleitungen beschildert. Der von Norden kommende, stadteinwärts fahrende Verkehr wird durch große Hinweisschilder an der B 3 und der B 294 frühzeitig auf die Sperrungen hingewiesen. Die Zufahrt erfolgt für die Dauer der Bauarbeiten über die Isfahanallee sowie über die A 5, Anschlussstelle Freiburg-Mitte. Wer von Süden kommt, sollte die Anschlussstelle Freiburg-Mitte nutzen, um das Industriegebiet Nord über die Paduaallee oder Berliner Allee anzufahren.

Die Zufahrt für sämtliche anliegenden Betriebe und sichere Wege für alle, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind, bleiben während der gesamten Bauzeit gewährleistet. Die Betriebe vor Ort und die Umlandgemeinden wurden vorab über die Arbeiten informiert. Insgesamt kostet die Sanierung rund 525 000 Euro.

Umweltzone läuft aus

Aufhebung ab 2025 geplant

Wie das Regierungspräsidium mitteilt, kann mit der nun anstehenden vierten Fortschreibung des Luftreinhalteplans die Umweltzone Freiburg voraussichtlich im Frühjahr 2025 aufgehoben werden.

Hintergrund sind die seit 2018 von 50 auf 25 Mikrogramm pro Kubikmeter gesunkenen Messwerte für Stickstoffdioxid (NO₂). Damit wird der Grenzwert von 40 Mikrogramm im Jahresmittel an der Messstation am Ganterknoten deutlich unterschritten. „Die 2019 im Luftreinhalteplan festgelegten Maßnahmen haben ihre Wirkung entfaltet“, stellt dazu Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer fest. Auch die stetige Erneuerung der Kfz-Flotte und die Software-Updates bei Dieselfahrzeugen hätten einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Seit zehn Jahren dürfen Fahrzeuge ohne grüne Umweltplakette nicht mehr nach Freiburg einfahren. Weil deren Anteil deutlich zurückgegangen ist, können Verkehrsverbote nicht zu einer weiteren Verbesserung der Luftqualität beitragen. Die Tempo-30-Regelung auf der B 31 bleibt aber bestehen, da diese für den Lärmschutz angeordnet wurde.

Querformat

Berührendes Gedenken

„We stand with Ukraine“ – unter diesem Motto trafen sich am vergangenen Samstag rund 1000 Menschen auf dem Platz der Alten Synagoge, um des russischen Überfalls auf die Ukraine vor zwei beziehungsweise auf die Halbinsel Krim vor zehn Jahren zu gedenken. In seiner Rede bekundete Oberbürgermeister Martin Horn einmal mehr Freiburgs Solidarität mit der ukrainischen Partnerstadt Lviv. „Wir dürfen nicht nachlassen“, forderte er. „Wladimir Putin darf diesen Krieg nicht gewinnen.“ Dem schloss sich die Grünen-Bundestagsabgeordnete Chantal Kopf an: „Wir geben die Ukraine nicht auf“, rief sie – und erntete viel Applaus. Still wurde es auf dem Platz, als Oberstaatsanwalt Klaus Hoffmann davon berichtete, wie er die Ukraine bei der Ermittlung russischer Kriegsverbrechen unterstützt. Er sprach von Folter, Vergewaltigungen und vom Terror gegen die Zivilbevölkerung. Still war es auch um 17.30 Uhr, als Freiburgs Straßenbahnen und Busse eine Minute lang stehen blieben – und erst recht, als Sofia Kovalchuk das traurige ukrainische Volks- und Klagelied „Plyve Kacha“ sang, das in der Ukraine zum Gedenken der gefallenen Soldaten gespielt wird.

Mitmachen beim Park der Möglichkeiten

„Präventionsgruppe Eschholzpark“ tagt

Unter dem Motto „Park der Möglichkeiten“ lädt das Team für Platzmanagement und Konfliktprävention der Stadt Freiburg zur zweiten Sitzung der „Präventionsgruppe Eschholzpark“ ein. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, sich bei der Gestaltung des Eschholzparcs einzubringen.

In der Sitzung am 21. März sollen Ideen aus der Auftaktveranstaltung im Oktober 2023 diskutiert und gemeinsam weiterentwickelt werden. Konkret soll es unter anderem um die Erweiterung des Sportangebots, Kunst und Kultur auf der neuen Holzbühne und die Beteiligung von Jugendlichen gehen.

Erste Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen sollen bereits in diesem Sommer Wirklichkeit werden.

Die Abteilung „Öffentlicher Raum – Platzmanagement und Konfliktprävention“ im Amt für öffentliche Ordnung hat sich zum Ziel gesetzt, den Eschholzpark gemeinsam mit der Bürgerschaft noch attraktiver für alle zu gestalten. Dabei sollen neue Nutzungsangebote geschaffen, ein respektvolles Miteinander im Park gefördert und bereits vorhandene Konflikte gemildert werden. Den Rahmen dafür bietet die „Präventionsgruppe Eschholzpark“, ein neues Gremium, das im Oktober 2023 gegründet wurde und in das sich alle einbringen können.

Termin: Do, 21.3., 18–20 Uhr, Mensa Hebelschule (Engelbergerstr. 2, Zugang in der Eschholzstr.)

Anmeldung unter E-Mail: konfliktmanagement@stadt.freiburg.de oder Tel. 0761 201-4892

Kurzzeitparken am Bahnhof

Seit dieser Woche läuft die Sanierung der Bahnhofsgarage, die aus diesem Grund voraussichtlich bis Ende 2025 geschlossen bleibt (wir berichteten). Als Ausweichmöglichkeit stehen die Konzerthausgarage, die Parkgarage „Am Bahnhof“ sowie die Tiefgarage Volksbank-St. Ursula zur Verfügung.

Betroffen von der Sanierung ist auch die Möglichkeit, 20 Minuten kostenlos zu parken (Kiss and Rail). Als Ersatz hierfür hat das Garten- und Tiefbauamt entlang der Bismarckallee, unmittelbar vor dem Haupteingang des Bahnhofs, mehrere Kurzzeitparkplätze eingerichtet. Hier darf mit Parkscheibe bis zu 20 Minuten geparkt werden. Eine weitere sehr günstige Parkmöglichkeit gibt es in der Tiefgarage „Am Bahnhof“ beim Planetarium. Hier ist Kurzzeitparken für 60 Cent je 20 Minuten möglich.

Drei Fragen an Sabine Recker

Co-Leiterin der Projektgruppe Kleineschholz

Ende März beginnt die Grundstücksvergabe für das neue Quartier Kleineschholz. Damit Bauinteressierte sich auf die Bewerbung vorbereiten können, lädt die Projektgruppe am Donnerstag, 21. März, zu einem Infoabend ein. Was dort Thema sein wird und an wen sich die Veranstaltung richtet, haben wir Sabine Recker gefragt.

1. Kleineschholz soll ausschließlich mit gemeinwohlorientierten Akteuren entstehen. Was heißt das konkret?

Bewerben können sich alle, die Grundstücke langfristig im Bestand halten und in deren Philosophie die Förderung des Gemeinwohls im Vordergrund steht. Beispielsweise Genossenschaften und Stiftungen, mieterorientierte Akteure wie das Mietshäusersyndikat, kirchliche oder staatliche Wohnungsunternehmen, die Freiburger Stadtbau, aber auch Unternehmen, die dem Fachkräftemangel mit Wohnungen für eigene Mitarbeitende begegnen möchten. Die Liste ist natürlich nicht abschließend. Für einzelne Privatpersonen mit Eigentumswunsch ist das Quartier nicht gedacht.

2. Wie stellen Sie sicher, dass alle Bauinteressierten bei der Veranstaltung Antworten auf ihre Fragen bekommen?

Bereits mit der Anmeldung zur Veranstaltung können Fragen eingereicht werden. Wer nicht vor Ort dabei sein kann, kann den Livestream verfolgen. Und während der Veranstaltung können – analog und digital – weitere Fragen gestellt werden. Wir wollen alle Anliegen zu Bewerbung und Vergabe beantworten. Falls was offenbleibt – im Nachgang wird alles dokumentiert.

3. Hand aufs Herz: Wann kann ich in Kleineschholz einziehen?

Der Bewerbungs- und Vergabeprozess wird bis Ende 2024 andauern. Parallel laufen noch vorbereitende Arbeiten im Gebiet. Die ersten Grundstücke sollen etwa ab Ende 2025 bebaut werden, der Einzug hängt dann von der Bauzeit ab.

Infoabend Kleineschholz: Do, 21.3., ab 18 Uhr, Messe Freiburg, Konferenzräume 1–3. Anmeldung bis Mo, 18.3., unter: www.freiburg.de/kleineschholz

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Dietenbach: Für Klimaschutz und sozialen Zusammenhalt

Zum Spatenstich für Dietenbach blickt die Fraktionsvorsitzende Sophie Schwer auf den bisherigen Prozess zurück: „Dietenbach ist ein Stadtteil der Beteiligung: Bürgerentscheid, Einbindung von Zufallsbürger*innen, Workshops. Dazu viele Vorlagen, die im Gemeinderat intensiv diskutiert und mit großer Mehrheit beschlossen wurden: Rahmenplan, Finanzierung, Energiekonzept, Entwicklungsziele, Gemeinschaftsschule, Straßenbahntrasse – auch wenn man mit einzelnen Punkten nicht einverstanden sein mag: Dietenbach ist gelebte Demokratie. Zentral ist das sorgsame Austarieren unterschiedlichster Bedürfnisse.“

So steht Dietenbach einerseits für sozialen Zusammenhalt: „Viele Familien wohnen auf zu wenig Platz: Essen, Homeoffice und Hausaufgaben gleichzeitig am Küchentisch – das funktioniert auf Dauer nicht und sorgt für Konflikte. Auch deshalb braucht es einen neuen, klug geplanten Stadtteil mit flächeneffizienten, flexiblen und bezahlbaren Wohnungen“, so Schwer. Und andererseits steht Dietenbach für Klimaschutz, so der Sprecher für Nachhaltigkeit Jörg Dengler: „Das Thema Wald setzt Emotionen frei, die ernst genommen werden müssen. Und: In Bäumen und Waldboden wird CO₂ gespeichert – wenn darauf gebaut wird, entfällt diese Funktion. Aber was wäre die Alternative zu Dietenbach unter dem Aspekt des Klimaschutzes? Im Umland wird deutlich mehr Fläche für die gleiche Anzahl Wohnungen benötigt, in Beton- statt Holzbauweise gebaut. Zudem entsteht mehr Verkehr durch Pendlerverkehre. Die Klimabilanz von Dietenbach ist deutlich besser als Bauen im Umland.“

Für Gewaltschutz

„Gewalt gegen Frauen ist leider allgegenwärtig und alltäglich – auch in Freiburg“, unterstrich Hannes Wagner gestern in seiner Rede zur Umsetzung des Gewaltschutzkonzepts. Die erfassten Fälle häuslicher Gewalt sind in den letzten Jahren gestiegen. So besteht auch bei den Fach- und Beratungsstellen weiterhin eine hohe Nachfrage nach Beratungsgesprächen. An der Umsetzung der Istanbul-Konvention, die weltweit Grundlage für den Gewaltschutz von Frauen und Kindern ist, arbeiten auch in Freiburg vielfältige Akteur*innen mit. Die Grünen-Fraktion hat gestern erfolgreich einen interfraktionellen Änderungsantrag zum Gewaltschutzkonzept gestellt. Ziel ist es, konkrete Maßnahmen für die kommenden Jahre zu erarbeiten. Vor allem das Einbeziehen der Stadtbevölkerung ist für die Prävention wichtig, bekräftigt Hannes Wagner, „denn Gewalt gegen Frauen ist kein Problem, das nur bestimmte gesellschaftliche Gruppen oder Schichten betrifft. Gewalt gegen Frauen ist mitten unter uns. Deswegen: Der Kampf dagegen geht uns alle an.“

Informiert bleiben!

Die Fraktionsbeiträge im Amtsblatt pausieren aufgrund der anstehenden Kommunalwahl, aber die Politik im Gemeinderat geht weiter. Wenn Sie über die Arbeit unserer Fraktion und unserer Stadträt*innen informiert bleiben wollen, abonnieren Sie unseren Newsletter, folgen uns auf unseren Social-Media-Kanälen oder besuchen Sie doch regelmäßig unsere Website:

www.fraktion.gruene-freiburg.de

Eine Stadt für alle

Das war's noch lange nicht!

Rückblickend auf die letzten fünf Jahre unserer Fraktionsgemeinschaft aus Linker Liste, Grüner Alternative und Unabhängigen Frauen ziehen wir eine positive Bilanz. Wir haben wichtige klimagerechte Projekte durchgebracht, unseren sozialen Auftrag erfüllt, gleichstellungspolitisch einiges bewegt, immer wieder kritisch Position bezogen und haben da Alternativen aufgezeigt, wo sich eine Mehrheit des Gemeinderats in Alternativlosigkeit übte.

Konsequent für Soziales und Klima

Um nur einige Beispiele zu nennen: Der Klimaschutzetat wurde massiv erhöht, das Fahrradnetz spürbar verbessert und Mobilitätsangebote in den Ortschaften optimiert. Wir konnten den Verkauf von 120 Mietwohnungen in Weingarten verhindern, sind auf dem Weg zu einem gesamtstädtischen Gewaltschutzkonzept, haben eine unabhängige Ombudsstelle am Jobcenter geschaffen, den Freiburg-Pass verbessert und ebenso das ÖPNV-Sozialticket erneut günstiger gemacht.

In Opposition zur „Alternativlosigkeit“

An vielen anderen Stellen haben wir – leider größtenteils alleine – konsequent auf eine Entlastung der Bürger:innen gedrängt. So haben wir konsequent gegen die Erhöhung der Kitagebühren, der Schwimmbadpreise und der Abfallgebühren gestimmt. Immerhin konnten wir am Ende eine Rücknahme der pauschalen Kürzungen bei allen sozialen Einrichtungen durchsetzen. Ebenfalls wichtige Themen waren Bildungsgerechtigkeit, Ausbau der Schulsozialarbeit, Sozialberatung in allen Stadtteilen, die schnellere Sanierung von Schulen und diverse Initiativen gegen Mietersteigerungen. Wir haben uns konsequent gegen den – gescheiterten – Weg immer weiterer Repression gestellt und für vielfältige alternative Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit insbesondere von Frauen* und Mädchen* eingesetzt.

Die bittere Realität ist: Gerade bei sozialen Themen blieben wir im Gemeinderat leider oft allein.

Ohne Umverteilung geht es nicht

Klar ist, ohne eine steuerliche Reichtums-Umverteilung wird es nicht gehen. Weder können wir unsere Klimaziele erreichen noch die sozialen Ungerechtigkeiten beim Wohnen oder in der Bildung lösen. Auf kommunaler Ebene waren wir die Einzigen, die mit einer leichten Erhöhung der Gewerbesteuer das Problem konkret angehen wollten.

Unserer Fraktion war immer wichtig, uns dem Rechtsruck zu widersetzen, und das muss heißen, Hass und Rassismus mit wirklich sozialer und solidarischer Politik entgegenzutreten.

Dies ist der letzte Amtsblatt-Artikel der Fraktionen vor der Wahl. Das Politikmachen hört damit natürlich nicht auf. Verfolgen Sie unsere Arbeit deswegen auch gerne weiter auf Social Media und unter www.eine-stadt-fuer-alle.de.

SPD/Kulturliste

Dietenbach: Jetzt geht es los

Zum offiziellen Spatenstich für den neuen Stadtteil Dietenbach ist sogar der Bundeskanzler Olaf Scholz angereist. Bereits am 27. April 2012 hat die damalige SPD-Fraktion gemeinsam mit der CDU, der FDP und den FW einen Antrag auf den Weg gebracht, einen neuen Stadtteil zu bauen. Heute, rund zwölf Jahre später, geht es richtig los: Mit unseren begrenzten kommunalen Mitteln bauen wir allen Schwarzmalereien zum Trotz einen neuen, klimaneutralen Stadtteil mit rund 7000 Wohnungen – die Hälfte davon im sozial geförderten Mietwohnungsbau. „Das ist gut und dringend erforderlich, denn es muss das gebaut werden, was am meisten fehlt: Und das ist preisgünstiger, insbesondere geförderter Mietwohnraum, so steht es auch in allen relevanten Untersuchungen wie zum Beispiel der städtischen Wohnungsbedarfsanalyse“, bestätigt Walter Krögner, wohnungspolitischer Sprecher, und unterstreicht gleichzeitig die Notwendigkeit der aktiven Liegenschaftspolitik: „Wir sind gegen das Verschern städtischen Eigentums, deshalb stehen wir auch zur Absicht der Stadt, Grund und Boden vorwiegend in Erbpacht zu vergeben. Damit garantieren wir langfristig eine gewisse Mietpreisstabilität und verhindern, dass Mietwohnungen zu Spekulationsobjekten verkommen.“ In den kommenden Jahren entstehen dort 22 Kindertagesstätten, 17 Spielplätze, drei Stadtteilparks, ein Schulcampus, 15 km Radwege und energieeffiziente Gebäude mit Photovoltaik auf fast allen Dächern.

Gewaltschutz geht uns alle an

In Freiburg steigen die Fälle sexualisierter Gewalt seit Jahren an – seit 2015 haben sie sich sogar verdoppelt. Laut der polizeilichen Kriminalstatistik sind auch die Fälle von Partnergewalt – insbesondere gegenüber Frauen – nicht nur seit Jahren auf einem hohen Niveau, sondern stetig gestiegen. Auch Übergriffe auf Kinder sind ein Thema. Vor diesem Hintergrund haben auf unsere Initiative hin über 80 Institutionen und Vereine unter Federführung der Verwaltung in einem sehr guten und engagierten Prozess eine Bestandsaufnahme sowie Empfehlungen für konkrete Gewaltschutzmaßnahmen erarbeitet. „Neben den nun vorliegenden Ergebnissen bestehen wir darauf, dass im Herbst eine haushaltsrelevante Drucksache beschlossen wird, um die erforderliche Finanzierung für zahlreiche sinnvolle Maßnahmen zu garantieren“, so Karin Seebacher abschließend.

Spatenstich für Dietenbach

Mit großer Freude haben wir den Spatenstich für Dietenbach begleitet. Ein großer Dank gilt allen Beteiligten Personen aus Stadtverwaltung, Gemeinderat und der Bürgerschaft, die sich für den dringend benötigten neuen Stadtteil engagieren. Jetzt muss es zügig vorangehen. Für uns als CDU-Fraktion ist klar: In Dietenbach muss bezahlbarer Wohnraum entstehen. Ein nachhaltiger, bunter Stadtteil mit kurzen Wegen ist unbestreitbar wünschenswert – doch müssen sich auch einkommensschwache Haushalte ein Zuhause in Dietenbach leisten können. Dr. Carolin Jenkner (Fraktionsvorsitzende): „Freiburg wächst unaufhörlich, das Wohnungsangebot verknappt sich stetig. Steigende Mieten führen zu Frustrationen, sozialen Verwerfungen und mindern die Attraktivität unserer Stadt für Arbeits- und Fachkräfte. Deshalb hatte die CDU damals gemeinsam mit SPD, FDP und FW einen neuen Stadtteil vorgeschlagen. Mit den geplanten 6900 Wohnungen für etwa 16 000 Menschen wird Dietenbach perspektivisch eine Entlastung bringen.“

Verlängerte Stadtbahn Littenweiler

Die beschlossene Verlängerung der Linie 1 zum Kappler Knoten ist eine gute Entscheidung besonders für die Stadtteile im Osten unserer Stadt, die deutlich besser an den ÖPNV angebunden werden. Auch die Region wird profitieren. Die direkte Verknüpfung mit der Höllentalbahn steigert die Attraktivität des ÖPNV im Dreisamtal, da ein Umstieg ohne längeren Fußweg möglich ist. Mit dem geplanten Parkhaus wird der durch Einpendler verursachte Parkdruck reduziert. Und natürlich hilft die Verlängerung der Linie 1 beim Erreichen unserer Klimaziele. Auch wenn es noch etwas dauern wird: von der verlängerten Stadtbahn werden viele profitieren. „Die CDU-Fraktion hat der Verlängerung der Linie 1 deshalb gerne zugestimmt“, so Stadtrat Martin Kotterer.

Save the date

Menschenkette für die Freiburg-Colmar-Bahn am 14. April 2024. Macht mit! Menschenkette über den Rhein – von Breisach bis nach Volgsheim. Für die Region, für die deutsch-französische Freundschaft und für Europa. Weitere Infos bei: Trans-Rhin-Rail Colmar-Freiburg.

Jupi

Dietenbach: Ohne Wenn und Aber

Mit dem Spatenstich am vergangenen Dienstag geht es jetzt richtig los. Der neue Stadtteil Dietenbach soll ein bundesweites Musterbeispiel für soziales, ökologisches und inklusives Wohnen werden. Wir unterstützen den Bau des Stadtteils vorbehaltlos. Klar ist für uns aber auch, dass wir garantieren müssen, dass auch wirklich 50 Prozent sozial geförderte Wohnungen entstehen und unsere hohen Ansprüche an die klimaneutrale Energieversorgung eingehalten werden. Dafür benötigt es Fördermittel von Bund und Land. Wir hoffen, dass die anwesende Politikprominenz beim Spatenstich dieses Signal nach Berlin und Stuttgart mitnimmt und zeitnah entsprechende Programme auf den Weg bringt.

Für unsere Fraktion war auch immer klar, dass der neue Stadtteil nicht ohne Baumfällungen realisiert werden kann. Im ersten Bauabschnitt betrifft dies insbesondere die Straßenbahntrasse. Für den Walderhalt wurde viel geprüft, geplant und optimiert. So wurde im Bereich der geplanten Sportstätten auf eine Kampfbahn verzichtet, um mehr Bäume erhalten zu können. Die jetzigen Fällungen sind aber notwendig für die Anbindung des Stadtteils an die Straßenbahn, Alternativen dazu überzeugen uns nicht. Wir schauen daher nach vorne und freuen uns auf die vielen bezahlbaren, barrierefreien Wohnungen, die in Freiburg dringend benötigt werden.

Frauenhausplätze ausbauen

Auf der Tagesordnung des Gemeinderats stand auch das Thema Gewaltschutz an Frauen im Rahmen der Istanbul-Konvention. In einem beispielhaften Beteiligungsprozess haben Expert*innen Maßnahmen entwickelt, wie häusliche Gewalt vermindert werden kann. Eine konkrete Umsetzung dieser Ideen fehlt bislang aber. Wir haben daher beantragt, dass auch die Plätze im Frauenhaus kontinuierlich ausgebaut werden und die Stadt dazu eine Planung vorlegt. Leider sahen nur wenige Gemeinderät*innen diese Notwendigkeit. Eine verpasste Chance für den Schutz von Frauen.

FDP/Bürger für Freiburg

Sport im Norden

Dass der Sport im Norden mehr Flächen benötigt, ist lange bekannt. Die Alemannia Zähringen betont schon lange, dass der Verein bei der Nutzung seines Areals an der Belastungsgrenze ist, und hat bereits Aufnahmestopps für den Jugendfußball verhängt. Nach dem Wegzug des SV Solvay müssen zudem weitere Sportler integriert werden.

In Freiburg fehlen überall Sportflächen. Aber zumindest in Zähringen gibt es eine klare Lösung: die Fläche der ehemaligen Gärtnerei Hügin ist seit Langem für neue Sportanlagen der Alemannia eingeplant.

Diese Pläne sind nach wie vor gültig. Jedoch wird das Gelände zuvor für begrenzte Zeit mit Wohncontainern für Geflüchtete zwischengenutzt, um dringend benötigte Unterkünfte zu schaffen. Unsere Fraktion steht hinter der Entscheidung, besteht aber darauf, dass dies nur eine zeitlich begrenzte Lösung sein kann.

Die Zwischenbelegung hilft, den Druck auf andere Unterkünfte zu senken, und bietet unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten einen neuen Platz – eine Erfüllung unserer gesetzlichen und humanitären Verpflichtungen. Doch das ändert nichts an der Tatsache, dass wir dringend mehr Sportflächen benötigen.

Für Franco Orlando, unseren sportpolitischen Sprecher, steht fest: „Die Flächen müssen nach der Zwischennutzung ohne Umschweife dem Sport zugeführt werden. Das Gleichgewicht zwischen sozialer Verantwortung und sportlicher Entwicklung muss gewahrt bleiben.“

Übrigens: Ihre Wertschätzung für den Sport können Sie in Freiburg derzeit auch anders ausdrücken: Mit Ihrer Stimme für die Sportler des Jahres auf galanacht-des-sports.de können Sie Ihren Favoriten auf der Sportgala zu einer verdienten Ehrung verhelfen. Stimmen Sie ab!

Freie Wähler

Liebe Leserinnen und Leser,

wir wollen Sie ermutigen, für unsere Demokratie und das Gemeinwohl einzustehen. Der erste und wichtigste Schritt ist, von seinem Recht, oder, wie man auch sagen kann, von seiner persönlichen Pflicht, wählen zu gehen, Gebrauch zu machen. Nur wer eine demokratische Partei wählt, mindert damit den Einfluss extremer Parteien und Gruppierungen. Deshalb: Gehen Sie am 9. Juni 2024 wählen – kümmern Sie sich um Ihre Demokratie!

Wir freuen uns, Sie nach der Kommunalwahl wieder über unsere Fraktionsarbeit informieren zu dürfen. Bis dahin wünschen wir Ihnen eine gute Zeit.

Ihre Freien Wähler

AfD

Danke und auf Wiedersehen!

Es waren fünf turbulente Jahre im Gemeinderat. Fünf Jahre, für die wir uns bedanken wollen. Wir, die Stadträte Karl Schwarz und Dr. Detlef Huber. Wir haben – 2019 noch neu in der Kommunalpolitik – viel gelernt. Über Stadtplanung und Erhaltungssatzungen, über Leerstandskataster und Wohnungsnot. Der enorme Sanierungsstau bei Schulen war neu für uns ebenso wie eine bizarre Verkehrspolitik. Es kam Corona, und wir lernten, wie unbarmherzig Staaten und seine Vollstrecker sein können. Was folgte waren Rezession, Lieferkettenprobleme, Migrationschaos und der Ukrainekrieg. Nichts davon geht spurlos an einer Stadt vorbei. Mittendrin ein Gemeinderat, in dem wir Debatten anstoßen durften, die sonst nicht geführt worden wären. Danke an die Kollegen im Rat, deren Habitus uns tagtäglich motiviert, noch mehr zu geben. Sehr erfreulich war die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, die stets fair und unparteiisch mit uns „Outlaws“ umgegangen ist.

Unser größter Dank aber geht an die Bürger dieser Stadt. An diejenigen, die uns schon 2019 das Vertrauen geschenkt haben. Für die vielen Zuschriften zu dieser Kolumne sowie Anregungen, angefangen von Missständen in Schulen hin zu Lärm- oder Müllproblemen. Wir sind mit Sportvereinen, Geschäftsleuten und Elternvertretern ins Gespräch gekommen, konnten uns einsetzen für moderate Eintrittspreise bei Bädern, für die Beibehaltung alter Straßennamen und eine Wohnungspolitik jenseits von Größenwahn. Das meiste prallte ab an linken Mehrheiten im Rat, aber das kann sich ja ändern. In diesem Sinne, danke und auf Wiedersehen!

Freiburg Lebenswert

Kommunikation geht anders, Herr Oberbürgermeister!

„2024 soll ein Jahr des Zuhörens sein. Projekte müssen besser kommuniziert werden. Die Politik muss näher dran sein am Menschen.“ Sätze aus der diesjährigen Rede unseres Oberbürgermeisters beim städtischen Neujahrsempfang.

Einige Tage später erfahren die Anlieger der Lörracher Straße zu ihrem Entsetzen aus der Badischen Zeitung, dass sie in Kürze mit einer sechsjährigen (nicht etwa sechsmonatigen, wie man naiv meinen könnte) Großbaustelle vor ihrer Haustür rechnen müssen.

„Kommunikation“ über die Badische Zeitung, statt den Betroffenen das Projekt vorab vorzustellen und gemeinsam zu überlegen, wie diese Zeit unbeschadet überbrückt werden könnte? Da haben Oberbürgermeister und Stadtverwaltung offensichtlich noch einigen Lernbedarf! (Dr. Wolf-Dieter Winkler)

Unterkunft für junge Geflüchtete

Eine Etage des Wichernhauses dient als Übergangslösung

Das ehemalige Pflegeheim Wichernhaus der Evangelischen Stadtmission in der Innenstadt hat neue Bewohnerinnen und Bewohner: Das Amt für Kinder, Jugend und Familie (AKI) nutzt seit Kurzem eine Etage des Gebäudes befristet zur Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten. Das Wichernhaus löst damit die Max-Weber-Halle ab.

Die Sporthalle der Max-Weber-Schule in der Fehrenbachallee im Stadtteil Stühlinger wurde zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres wieder für den Sportunterricht der Schule und den Vereinssport freigegeben. „Der Schulgemeinschaft wurde von Anfang an gesagt, dass wir alles unternehmen, um die Schulturnhalle zum zweiten Halbjahr wieder der Schule zur Verfügung zu stellen“, so Schul- und Jugendbürgermeisterin Christine Buchheit.

Die Unterbringung von bis zu 56 geflüchteten Jugendlichen im Wichernhaus ist nur eine Zwischenlösung. Ab Mai werden sie für voraussichtlich zwei Jahre in Containern auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei Hügin in Zähringen untergebracht (siehe unten). In die Etage im Wichernhaus können dann ab Juni wohnungslose Menschen mit geringem Unterstützungsbedarf einziehen. Die Zahl wohnungsloser Menschen in Freiburg ist weiterhin hoch, und die Notübernachtung wie auch die Wohnheime sind sehr stark ausgelastet; das Wichernhaus soll in dieser Situation entlasten. Die Stadtverwaltung mietet die Etage zunächst für ein Jahr, mit Option auf Verlängerung um ein weiteres Jahr.

Für Vaterhaus-Kinder

Davon unabhängig nutzt die Evangelische Stadtmission ab August eine Etage für die Kinder und Jugendlichen des ukrainischen Vaterhauses. Bereits kurz nach Kriegsbeginn 2022 wurden rund 160 Personen aus dem Kinderheim Vaterhaus bei Kiew nach Freiburg evakuiert. Um die Heimkinder weiter versorgen zu können, hat die Stadtmission die Jugendhilfeeinrichtung Vaterhaus gGmbH gegründet. An den Standorten in Bad Krozingen und Emmendingen betreut die Stadtmission derzeit rund 50 Kinder. Da der Mietvertrag in Emmendingen ausläuft, sollen knapp 20 dieser Kinder ab August eine neue Heimat finden.

Stichwort

Der Soziale Fachdienst der Jugendhilfeeinrichtung Timeout betreut die Jugendlichen im Wichernhaus tagsüber. Darüber hinaus ist rund um die Uhr ein Sicherheitsdienst vor Ort. Die Sozialbetreuung von Timeout folgt dem Ansatz „Bildung ab dem ersten Tag“: Alle Jugendlichen erhalten ab Tag eins nach ihrer Ankunft Deutschunterricht und werden begleitet und beraten. Die Stadt meldet die minderjährigen Geflüchteten beim Landesjugendamt in Stuttgart zur bundesweiten Verteilung an, sodass sie durchschnittlich vier bis sechs Wochen in Freiburg sind.

Container auf dem Hügin-Areal

Stadt baut provisorische Flüchtlingsunterkunft in Zähringen

Weil zurzeit besonders viele Minderjährige auf der Flucht vor weltweiten Kriegen und Krisen nach Europa kommen, reichen auch in Freiburg die Kapazitäten zur Unterbringung nicht mehr aus. Jetzt hat der gemeinderätliche Haupt- und Finanzausschuss entschieden, eine provisorische Notunterkunft in Containern auf dem Areal der ehemaligen Gärtnerei Hügin in Zähringen zu errichten.

Gebaut werden zwei eingeschossige Anlagen, die Platz für 50 unbegleitete minderjährige Geflüchtete bieten. Notfalls können die Zweibettzimmer auch mit vier Personen belegt werden – dann stünden 100 Plätze zur Verfügung. Der Bezug ist für Mai geplant. Die gebrauchten Container werden von der Stadt gemietet – zu einem Preis von 6260 Euro pro Monat. Bei einer angepeilten Nutzungsdauer von zwei Jahren liegen die Kosten bei 150 000 Euro und damit weit unter dem alternativ angebotenen Kaufpreis von fast 900 000 Euro. Zu den Mietkosten kommen einmalig rund 430 000 Euro für die Erschließung des Areals, den Rückbau der bestehenden Anlagen und den Aufbau der Container.

In der Ausschusssitzung erklärte Bürgermeisterin Christine Buchheit, dass nach Prüfung aller Alternativen das Hügin-Areal die einzige kurzfristige Lösungsmöglichkeit gewesen sei, um nicht dauerhaft Sporthallen belegen zu müssen. Sie äußerte Verständnis, dass vor Ort von den Planungen „nicht alle begeistert“ seien. Die Fläche ist eigentlich für eine Erweiterung der Sportplätze des benachbarten Sportvereins Alemannia Zähringen vorgesehen.

In der Ausschusssitzung äußerten fast alle Sprecherinnen und Sprecher Verständnis für die Planungen, wiesen aber deutlich darauf hin, dass die Nutzungsdauer zwei Jahre nach Möglichkeit nicht überschritten sollte. Stellvertretend für diese Einschätzung sagte Julia Söhne von der SPD/Kulturliste: „Wir müssen gegenüber dem Sportverein und der Bevölkerung Wort halten.“

Zweifel, ob das zu schaffen sei, äußerte Johannes Gröger von den Freien Wählern: „Die Container werden auch in acht Jahren noch stehen.“ Dass Alternativen nicht hinreichend geprüft worden seien, behauptete er ebenso wie Detlef Huber von der AfD. Der zog auch in Zweifel, dass es sich bei den Geflüchteten tatsächlich um Minderjährige handle – und wurde seitens der Verwaltung eines Besseren belehrt. Seit rund zwei Jahren, so der im Amt für Kinder, Jugend und Familie zuständige Abteilungsleiter Manfred Elsner, kommen immer jüngere Jugendliche in Freiburg an. Und wer sich nach Prüfung doch als volljährig erweise, würde sofort aus der Jugendhilfe entlassen.

Das geringere Durchschnittsalter führe im Gegenzug zu längeren Verweildauern. In enger und guter Kooperation mit den freien Trägern würden daher die Regelkapazitäten ausgebaut. Elsner zeigte sich deswegen auch sehr optimistisch, dass die Begrenzung auf zwei Jahre für die Containerunterkunft zu schaffen sei.

Letztlich stimmten mit Ausnahme der AfD alle Ausschussmitglieder dem Bau der Unterkunft zu.

Gemeinderat in Kürze

Erhaltungssatzung wird gestoppt

Die Soziale Erhaltungssatzung für das Gebiet „Brühl/Zähringen – beiderseits der Zähringer Straße“ wird zurückgenommen. Das hat der Gemeinderat einstimmig beschlossen. Er hatte die Satzung 2022 auf den Weg gebracht, um das Quartier vor Luxussanierungen, steigenden Mieten und einer daraus folgenden Verdrängung der dort wohnenden Menschen zu schützen. Doch eine vertiefende Untersuchung samt einer Befragung der Haushalte hat ergeben, dass das Aufwertungs- und Verdrängungspotenzial sowie der Verdrängungsdruck nicht so hoch sind wie ursprünglich angenommen. Damit sind die Voraussetzungen für eine Soziale Erhaltungssatzung nicht gegeben. Das Gebiet wird aber weiterhin beobachtet, in drei Jahren soll eine erneute Analyse gemacht werden.

Mietspiegel wird angepasst

Bei der Erstellung des Mietspiegels 2023/2024 kam es zu einem statistischen Fehler. Dabei geht es um ein Detail: die Ausweisung einer Preisspanne. Bisher konnten Vermieter bis zu fünf Prozent auf die Miete aufgeschlagen oder abziehen, wenn eine Wohnung individuelle Merkmale wie etwa einen großen Balkon (wertsteigernd) oder Souterrainlage (wertmindernd) aufweist. Diese Preisspanne wird nun auf plus/minus 16 Prozent korrigiert. Dem stimmte der Gemeinderat mit großer Mehrheit zu. Die Anpassung hat keine Auswirkung auf die Bestandsmieten. Rückwirkende Mieterhöhungen sind ausgeschlossen.

Freie Wähler keine Fraktion mehr

Aus persönlichen Gründen hat Stadträtin Gerlinde Schrempf mit sofortiger Wirkung die Fraktion der Freien Wähler verlassen, die damit ihren Fraktionsstatus verlieren und bis zum Ende der Wahlperiode als Gruppierung fungieren. Schrempf hat angekündigt, ihr Mandat als Einzelstadträtin beizubehalten.

Sachstand zur Rheintalbahn

Ohne Aussprache hat der Gemeinderat den Sachstand zum Aus- und Neubau der Rheintalbahn zur Kenntnis genommen. Die Ratsvorlage enthält auch Informationen zur vorgesehenen künftigen Nutzung der bestehenden Güterbahn. Sie soll nach dem erfolgten viergleisigen Ausbau der Rheintalbahn ins Netz der Breisgau-S-Bahn integriert werden. Geplant sind in diesem Zusammenhang unter anderem zusätzliche Haltepunkte an der Tullastraße, am Messegelände, am Runzmattenweg, an der Opfinger Straße und in St. Georgen.

Kein Ausbaustopp für 5G-Mobilfunk

Mit exakt 2658 gültigen Unterschriften hat das Aktionsbündnis „Freiburg 5G-frei“ erreicht, dass sich der Gemeinderat mit ihren Anliegen befassen muss. Drei Vertrauensleute des Bündnisses trugen im Gemeinderat die Hauptforderungen vor: ein Ausbaustopp für 5G-Sendeanlagen sowie ein Verbot, solche Anlagen auf städtischen Gebäuden zu errichten. Der Gemeinderat hat dieses Ansinnen zwar als rechtlich zulässig eingestuft, inhaltlich aber mit großer Mehrheit abgelehnt.

Neue Leiterin für das Ordnungsamt

Der Gemeinderat hat Franziska Scheuble zur neuen Leiterin des Amtes für öffentliche Ordnung gewählt. Sie wird die Stelle im Juni antreten. Die 47-jährige Juristin und Politikwissenschaftlerin ist seit 2013 bei der Staatsanwaltschaft Freiburg tätig, in den vergangenen vier Jahren als Oberstaatsanwältin und Leiterin einer Ermittlungsabteilung für Allgemeinstraftaten. Durch ihre bisherige Tätigkeit ist Scheuble mit Ordnungspolitik bestens vertraut und kennt auch die Herausforderungen rund um viele Freiburger Themen, seien es Lärmproblematik, Kriminalitäts-Hotspots oder Sicherheitsfragen bei Großveranstaltungen des Profisports. Franziska Scheuble lebt mit ihrem Mann und drei Söhnen in Freiburg.

Kulturförderung wird nachhaltig

Die kommunale Kunst- und Kulturförderung soll künftig nachhaltig ausgerichtet werden. Grundlage dafür ist ein Strategiepapier, das der Gemeinderat beschlossen hat. Dafür hatte das Kulturamt im November 2021 einen Beteiligungsprozess mit Kulturschaffenden gestartet: das „Kulturlabor Freiburg“. Die Ergebnisse dieser 29 Veranstaltungen flossen in das Strategiepapier ein. Wie dessen Ziele umgesetzt werden, wollen die Beteiligten jetzt mit Workshops, Netzwerktreffen und Diskursveranstaltungen erarbeiten.

Stadtbahn nach Littenweiler

Mit dem einstimmig gefassten Offenlagebeschluss sind die Planungen für die Verlängerung der Stadtbahn Littenweiler einen entscheidenden Schritt weitergekommen. Von der heutigen Endhaltestelle in der Laßbergstraße geht es künftig durch die Lindenmattenstraße bis zum Bahnhof Littenweiler und von dort auf der frei gehaltenen Trasse nördlich der Bahngleise bis zum Kappler Knoten. In der Lindenmattenstraße bekommt die Bahn stadtauswärts eine eigene Spur und steht deswegen nicht im Autostau, wenn der Bahnübergang geschlossen ist. Weil es dank der ausschließlich zum Einsatz kommenden Zweirichtungsfahrzeuge keine Wendeschleifen mehr braucht, ist am Kappler Knoten nicht nur Platz für ein P+R-Parkhaus mit bis zu 500 Plätzen, sondern optional auch für eine mögliche Feuerwache-Ost. Die bestehende Unterkunft für Geflüchtete kann bis auf ein Gebäude erhalten bleiben. Der finale Satzungsbeschluss ist für das dritte Quartal 2024 geplant.

Planung für die Kulturstraßenbahn

Nach längerer Suche hat der Verein Clubkultur einen Standort zur Aufstellung seiner „Kulturstraßenbahn“, einer ausgedienten Stadtbahn der VAG, in Aussicht. Ob der Dietenbachpark tatsächlich geeignet ist, soll jetzt im Rahmen eines Bauantrags geprüft werden. Die dafür erforderlichen 20 000 Euro stehen im Haushalt bereit, allerdings bislang mit einem Sperrvermerk. Den hat der Haupt- und Finanzausschuss jetzt mit großer Mehrheit aufgehoben.

Amt und Mandat geht gleichzeitig

Dass Gemeinderatsmitglieder gleichzeitig Angestellte ihrer Fraktion sind, ist manchen ein Dorn im Auge. Ein Antrag von CDU, SPD/Kulturliste, FDP-BfF und Freiburg Lebenswert, darauf künftig in freiwilliger Selbstverpflichtung zu verzichten, fand jedoch ganz knapp keine Mehrheit. Gemeinsames Anliegen ist es aber, die Arbeitsbelastung des Gremiums zu reduzieren, um das Ehrenamt auch für Berufstätige attraktiver zu machen.

Sachstand zum Tourismus

Urlaub in Freiburg boomt – das belegt der Sachstandsbericht der FWTM zum Tourismus. 2022 wurden erstmals in der Geschichte über zwei Millionen Übernachtungen in Freiburger Herbergen registriert. Die neuen Zahlen für 2023 präsentiert die FWTM dieser Tage – und das Amtsblatt in der kommenden Ausgabe. Bestandteil der vom Gemeinderat ohne Aussprache zur Kenntnis genommenen Infovorlage war auch eine Übersicht über die Verwendung der Einnahmen aus der Übernachtungsteuer. Rund eine dreiviertel Million Euro konnte die FWTM auf diesem Weg investieren, um Freiburg als Tourismusziel bekannter und interessanter zu machen.

Unterstützung für Pflegeeltern

Wenn die gesunde Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Herkunftsfamilie nicht möglich ist und sie deshalb nicht bei ihren Eltern bleiben können, springen Pflegeeltern ein. Allerdings haben sich zuletzt immer weniger Menschen für diese Aufgabe beworben. Das liegt auch am finanziellen Aufwand. Zwar können Pflegeeltern drei Jahre Elternzeit beanspruchen, anders als leibliche Eltern haben sie aber keinen Anspruch auf Elterngeld. Diesen Nachteil will der Gemeinderat ausgleichen und hat deswegen einstimmig eine elterngeldähnliche Sonderleistung beschlossen. Wer ein Kind im Alter bis zu zwei Jahren aufnimmt und dafür in den ersten sechs bis zwölf Monaten auf eine Erwerbstätigkeit verzichtet, soll zusätzlich zu den bisher monatlich gezahlten 300 Euro Pflegegeld weitere 600 Euro pro Monat als Lohnersatz erhalten.

Hochrhein neu im Gestaltungsbeirat

Der Gemeinderat hat einstimmig die Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin Ursula Hochrhein für drei Jahre als neues Mitglied in den Gestaltungsbeirat berufen. Sie folgt Angela Bezenberger nach, die im Oktober verstorben war. (Gemeinderat, 27. Februar)

„Ein Stück Würde zurückgeben“

Freiburg hat jetzt einen Drogenkonsumraum in der Rosastraße – Hoffnung auf Entlastung des öffentlichen Raums

Seit Kurzem hat Freiburg einen Drogenkonsumraum – als zweite Stadt in Baden-Württemberg, bislang gab es das nur in Karlsruhe. Der Raum liegt hinter dem Colombipark in der Rosastraße 13, direkt neben dem Kontaktladen der Arbeiterwohlfahrt, die auch Hausherrin ist.

„Jedes Jahr sterben in Freiburg im Schnitt zehn Menschen an einer Überdosis“, sagte Oberbürgermeister Martin Horn bei der Eröffnung in der vergangenen Woche. „Dieser traurigen Realität wollen wir mit dem Drogenkonsumraum begegnen.“ Ursprünglich waren solche Räume nur in Städten mit mehr als 300 000 Einwohnern zugelassen. Dass die Regel des Landes auf Freiburgs Bestreben hin geändert wurde und der Raum mit Unterstützung von Sozialminister Manne Lucha „in Windeseile“ genehmigt wurde, sei eine große Chance, so Horn. „Das ist für Freiburg ein richtig guter Tag.“

Ein Hoffnungszeichen

Dem stimmte Lucha zu. Die Eröffnung sei „ein Hoffnungszeichen und eine Benchmark“. Bei Sucht- und Drogenhilfe gehe es immer auch um „Harm-Reduction“, also um die Linderung von Schaden, Leid und Elend. Ilja Wöllert, Vorstand des Kreisverbands der Arbeiterwohlfahrt (AWO), erinnerte daran, dass die AWO bereits vor 20 Jahren einen Drogenkonsumraum gefordert habe. „Wir brauchen einen Drogenkonsumraum, um den Menschen ein Stück Würde zurückzugeben, die sie an die Drogen verloren haben.“

„Gutes Gesamtkonzept“

Gleichzeitig habe der Kontaktladen in den vergangenen Jahren Akzeptanz für die Drogenarbeit geschaffen – sowohl bei den Anwohnenden als auch bei den Drogenabhängigen, betonte Wöllert. Durch die Nachbarschaft des Drogenkonsumraums zum Kontaktladen und zum Aufenthaltsplatz vieler Suchtkranker im Colombipark habe Freiburg jetzt ein gutes Gesamtkonzept für die Drogenhilfe. „Dadurch wird der öffentliche Raum spürbar entlastet. Denn die gebrauchten Spritzen und Drogenutensilien landen nicht mehr im Park, sondern bleiben im Konsumraum.“

Sauber und überwacht

In dem Raum, der montags bis freitags jeweils von 9 bis 16 Uhr geöffnet ist, können volljährige Drogensüchtige Betäubungsmittel, die sie zum Eigenverbrauch mitführen, unter hygienischen Bedingungen konsumieren. Es gibt sieben Konsumplätze mit sterilem Spritzbesteck, Pflastern, Tupfern und Einweghandschuhen – sauber und medizinisch überwacht. Vor Ort werden jeweils eine medizinische Fachkraft und ein Sozialarbeitender sein, so kann auf Überdosierungen und Notfälle schnell reagiert werden. Gleichzeitig gibt es Beratung zu Hilfsangeboten und Ausstiegsmöglichkeiten.

Der erste Drogenkonsumraum der Welt entstand 1986 in Bern. Seither kamen vor allem in Mitteleuropa, Skandinavien und Spanien fast 100 weitere hinzu. In Deutschland gibt es inzwischen nach Angaben der Deutschen Aids-Hilfe mehr als 30 solcher Räume, vor allem in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Hamburg und Berlin. Südlich von Frankfurt–Berlin waren bislang nur die Städte Karlsruhe und Saarbrücken vertreten.

Kooperativer Ansatz

„Wir haben nur Positives von Kollegen aus anderen Städten gehört“, betonte Matthias Zeiser, Vizepräsident des Polizeipräsidiums Freiburg, das die Einrichtung des Konsumraums ausdrücklich befürwortet. Das Thema Drogenkonsum könne unmöglich nur mit polizeilichen Mitteln gelöst werden, der kooperative Ansatz sei von überragender Bedeutung, so Zeiser. „Nur gemeinsam kann dieser Spagat zwischen sozialer Zielsetzung, strafrechtlicher Verfolgung und den Interessen der Anwohnenden gelingen.“

Der erste und bislang einzige baden-württembergische Drogenkonsumraum wurde 2019 in der Karlsruher Südstadt eröffnet. Seine erfolgreiche Arbeit blieb im gesamten Südwesten nicht unbemerkt – und so stand im Juni 2022 die Einrichtung eines Drogenkonsumraums in Freiburg erstmals auf der Tagesordnung des Sozialausschusses. Im Mai 2023 beschloss der Gemeinderat dann, einen Drogenkonsumraum an der Rosastraße einzurichten.

Eigentum verpflichtet

Die einmaligen Umbaukosten von circa 100 000 Euro hat der Vermieter getragen, dessen Söhne Rolf und Bernd Jaworek bei der Eröffnung ein Grußwort ihres Vaters verlasen. „Es ist uns wichtig, gemeinsam ein deutliches Zeichen für den Wert unseres Sozialstaates und für die Sozialpflichtigkeit von Eigentum zu setzen“, betonten sie. Die Umbaukosten werden von der Stadt zurückerstattet, ebenso die 75 000 Euro für die Erstausrüstung. Außerdem trägt die Stadt die Betriebskosten von rund 222 000 Euro pro Jahr. Da auch Menschen aus dem Umland das Angebot nutzen, wurde bei der Eröffnung mehrfach an die benachbarten Landkreise appelliert, sich an den Kosten zu beteiligen.

Was zum Kuckucksplatz?

Platz- und Straßennamen für erstes Dietenbachquartier vergeben

Im künftigen Quartier „Frohnholz“ in Dietenbach sollen Straßen, Wege und Plätze nach verschiedenen Insekten, Vögeln und Pflanzen benannt werden. Dem hat der Gemeinderat mehrheitlich zugestimmt.

Im Nordwesten des künftigen Stadtteils Dietenbach entsteht schon bald „Frohnholz“ als erstes von insgesamt fünf Quartieren. Höchste Zeit also, sich Gedanken zu machen, wie die Straßen dort heißen sollen. Mit Zustimmung des Gemeinderats hat sich die Stadt für ein zeitloses Namensgebungsmuster entschieden: Flora und Fauna.

Während der Gemeinderatssitzung betonte Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach, dass das Konzept sowie die konkreten Vorschläge zur Benennung aus einem Beteiligungsprozess hervorgegangen seien. So wurden sie gemeinsam mit Bürgervereinen der angrenzenden Stadtteile sowie Vertreterinnen und Vertretern aus dem Gemeinderat erarbeitet. Die drei Plätze in Frohnholz sollen Hirschkäferplatz, Kuckucksplatz und Margeritenplatz heißen. Bei den Wohnstraßen sind unter anderem der Rosenkäfer, das Federgeistchen, eine Schmetterlingsart, und das Gewächs Klappertopf als Namensgeber vertreten.

Historische Bezüge

Dietenbach wird zudem durch Ringboulevards verbunden sein, deren Abschnitte ebenfalls benannt werden möchten. In Frohnholz heißen sie in Anlehnung an die ehemaligen Gewanne auf dem Gebiet: Frohnholzallee, Klaramattenallee und Pulvermacherinallee. Auch die zwei Stichboulevards im Norden und Süden erhalten Gewannnamen: Müllermattenallee und Neumattenallee.

Gegen Gewalt an Frauen

Gemeinderat fordert Aktionsplan bis Herbst 2024

Deutschland hat die Istanbul-Konvention 2017 ratifiziert. Sie schafft Rechtsnormen, die Gewalt gegen Frauen und vulnerable Personen verhindern sollen. Die Umsetzung liegt aber größtenteils bei den Kommunen. In einem interfraktionellen Antrag wurden nun konkretere Maßnahmen gefordert.

Mit einer Informationsvorlage hat die Stadtverwaltung dem Gemeinderat ihr Gewaltschutzkonzept vorgestellt. Ein besonderer Fokus lag darauf, wie die Istanbul-Konvention umgesetzt werden kann. Die Bestandsanalyse fiel gemischt aus: Auf der einen Seite gebe es bereits vielfältige Präventionsangebote, zum anderen seien aber die Fälle sexualisierter und Partnergewalt gestiegen. Daher brauche es eine umfassendere Präventionsarbeit. Zudem bildet die Vorlage den Beteiligungsprozess ab, der dem Gewaltschutzkonzept zugrunde liegt.

Ergänzungsanträge

Einige Fraktionen lobten den ausführlichen Beteiligungsprozess, kritisierten die Vorlage aber als zu vage. Ein Ergänzungsantrag von Grünen, SPD/Kulturliste, Eine Stadt für alle und Jupi fordert deshalb, bis Herbst 2024 einen Aktionsplan mit konkreten Maßnahmen vorzulegen. Zudem empfiehlt der Antrag, das Projekt „StoP – Stadtteile ohne Gewalt“ schon in diesem Jahr überplanmäßig mit 22.400 Euro zu unterstützen und für den nächsten Doppelhaushalt zu berücksichtigen. Der Antrag wurde einstimmig übernommen.

Ein weiterer Antrag von Jupi und Eine Stadt für alle, der bis Herbst dieses Jahres einen Ausbauplan für die Stärkung des Frauen- und Kinderschutzhouses forderte, wurde abgelehnt. Die Fraktionen begründeten dies damit, dass diese Debatte erst mit dem nächsten Doppelhaushalt geführt werden sollte.

Letzter Bauabschnitt bei den Knopfhäusle

Rund zwei Millionen Euro von der Stadt

Ein Großteil des Bestands ist bereits saniert – jetzt folgt in der historischen Knopfhäuslesiedlung mit den Gebäuden Schwarzwaldstraße 60 und 62 sowie 66 und 68 der letzte Teil. 50 Prozent der Sanierungskosten übernehmen Bund und Land sowie die Stadt als Zuschuss. Im Gegenzug bleiben die Mieten 15 Jahre stabil.

Die vier zwischen 1869 und 1886 errichteten Häuser stehen wie der Rest der Siedlung unter Denkmalschutz. Als Geschosswohnungen unterscheiden sie sich deutlich von den bisher sanierten Reihenhäusern; der Zustand ist hingegen (leider) vergleichbar. Dementsprechend ist auch hier eine umfassende Sanierung vom Keller bis zum Dach einschließlich der kompletten Haustechnik und dem Brandschutz erforderlich.

Weil gleichzeitig ein bislang nicht genutztes Dachgeschoss ausgebaut wird und an den Häusern 60 und 62 Balkone installiert werden, steigt die Wohnfläche geringfügig an von bislang 1599 Quadratmetern auf 1751. Die Anzahl der Wohnungen sinkt aber um vier auf dann noch 28, da durch Zusammenlegungen insgesamt vier größere Maisonettewohnungen entstehen. Davon abgesehen bleiben die kleinen und auf dem Wohnungsmarkt besonders gesuchten Wohneinheiten mit 41 bis 47 Quadratmeter Wohnfläche erhalten.

Wie bislang üblich gibt es für alle, die in den alten Wohnungen gelebt haben, ein Umzugsmanagement der Freiburger Stadtbau sowie die Möglichkeit, nach der Sanierung ins Quartier zurückzukehren. Das Umzugsmanagement kostet 166 000 Euro und wird komplett von Bund und Land (60%) sowie Stadt (40%) bezuschusst.

Die Sanierung der vier Gebäude kostet rund 9,65 Millionen Euro. Wie bislang gibt es die Hälfte davon als Zuschuss, den sich Bund und Land sowie Stadt ebenfalls im Verhältnis 60 zu 40 aufteilen. Insgesamt steuert die Stadt zum letzten Bauabschnitt also rund zwei Millionen Euro als Zuschuss bei. So hat es der Gemeinderat am Dienstag einstimmig beschlossen. Auf der Habenseite stehen die denkmalgerechte Sanierung eines stadtbildprägenden Viertels sowie die 15-jährige Mietpreis- und Belegungsbindung, die bezahlbaren Wohnraum damit langfristig sichert. Der Baubeginn ist für das zweite Quartal des laufenden Jahres geplant; Ende 2025 soll alles fertig sein.

Kurz Gemeldet

Geht Holzbau in Dietenbach?

Am Donnerstag, 7. März, findet von 15 bis 20 Uhr die Abschlussveranstaltung zum Projekt „Urbaner Holzbau im Quartiersmaßstab“ statt. Sie steht unter dem Motto „Holzbau ist notwendig, machbar und macht Spaß!“

Mit dabei sind Baubürgermeister Martin Haag sowie Bernhard Panknin von der Landesregierung, die das Projekt im Rahmen der Holzbauoffensive fördert. Am Nachmittag geben Fachleute aus Forschung und Verwaltung Antworten auf die zentralen Fragen des Projekts: Ist genug Holz in der Region vorhanden? Haben die Betriebe ausreichend Kapazitäten? Sind die Vorteile des Holzbaus über einen Graue-Energie-Rechner messbar? Ist die Branche auch technisch bereit für mehrgeschossigen Holzbau, und gibt es entsprechende Rechtsgrundlagen für eine zügige Genehmigung? Abschließend steht eine Podiumsdiskussion auf dem Programm.

Termin: Do, 7.3., 15–20 Uhr, Kath. Akademie, Wintererstr. 1.

Anmeldung: bra@stadt.freiburg.de

Energiekarawane in Hochdorf

Die Freiburger Energiekarawane – die Beratungskampagne des Umweltschutzamts zum Thema „Energetische Gebäudesanierung“ – ist vom 7. März bis zum 18. April in Hochdorf unterwegs. Auftakt ist am Donnerstag, 7. März, um 19 Uhr in der Mooswaldhalle, zusammen mit der Initiative „Hochdorf Klimaneutral 2035“. Im Rahmen der Energiekarawane gibt es kostenlose Beratungen zu Sanierungsmöglichkeiten im Eigenheim. Die Erstberatungen sind individuell auf die Gebäude zugeschnitten und mit einem Hausbesuch des Beratungsteams der Verbraucherzentrale verbunden.

Anmeldung zur Auftaktveranstaltung und zur Beratung: www.fesa.de/energiekarawane-hochdorf, Tel. 0761 407361 oder per E-Mail: energiekarawane@fesa.de

Schauinslandbahn steht still

Die Schauinslandbahn auf Freiburgs Hausberg bleibt wegen Revisionsarbeiten vom 4. bis zum 22. März ganztägig geschlossen. In dieser Zeit bleibt auch das Restaurant „Die Bergstation“ zu. Ab dem 23. März ist die Seilbahn zu den regulären Öffnungszeiten von 9 bis 17 Uhr wieder in Betrieb.

Gesundheit von Migrantinnen

Am Mittwoch, 6. März, um 18 Uhr beschäftigt sich der städtische Migrant_innenbeirat mit den Themen Frauengesundheit und Frauenrechte. Die Sitzung findet in Kooperation mit der Klinik für Frauenheilkunde am Universitätsklinikum Freiburg statt; zwei Ärztinnen der Klinik halten Vorträge. Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine sowie Institutionen sind dazu in den Saal der Kirchengemeinde St. Albert, Sundgaullee 9, eingeladen.

www.migrantenbeirat-freiburg.de/kommissionen/frauen

Unternehmenseinblicke für Frauen auf Jobsuche

Kontaktstelle Frau und Beruf lädt zum Blick hinter die Kulissen ein

Streit Service & Solution, Ernst & Young, das Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald und Stryker – diese vier Arbeitgeber stehen beim aktuellen Programm der Reihe „Unternehmenseinblicke vor Ort“ im Fokus. Die Kontaktstelle Frau und Beruf Freiburg – Südlicher Oberrhein bietet damit Frauen einen Blick hinter die Kulissen regionaler Betriebe.

Bei den kostenlosen Unternehmensbesuchen informieren Personalverantwortliche und Beschäftigte über Jobs und Einstiegswege, geben Einblicke in die Praxis und stehen für Gespräche bereit. Davon profitieren alle Beteiligten: Personalverantwortliche aus den Unternehmen werden auf das Fachkräftepotenzial von Frauen aufmerksam. Die Frauen lernen auf diesem Weg Unternehmen kennen, die sie bisher vielleicht nicht als potenzielle Arbeitgeber in Betracht gezogen haben.

Das diesjährige Programm startet am Donnerstag, 21. März: Von 15 bis 17 Uhr geht es zu Streit Service & Solution in Gengenbach. Das Familienunternehmen mit rund 250 Mitarbeitenden bietet Produkte und Dienstleistungen rund ums Büro. Streit belegte beim Unternehmenswettbewerb „Deutschlands beste Arbeitgeber“ Platz 1 in Baden-Württemberg. (Anm. bis 29.2.)

Weiter geht's am Mittwoch, 17. April, von 14 bis 16 Uhr bei Ernst & Young in Freiburg. Die Beratungsgesellschaft in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Management- und Transaktionsberatung hat sich zum Ziel gesetzt, Frauen in der Wirtschaft ein Arbeitsumfeld zu bieten, in dem sie ihr Potenzial entfalten können. Deshalb gibt es für die weltweit fast 400 000 Beschäftigten kontinuierlich Weiterbildungen, Mentorings, flexible Arbeitsmodelle und zahlreiche Aufstiegsmöglichkeiten. (Anm. bis 27.3.)

Am Dienstag, 23. Juli, stellt sich von 15 bis 17 Uhr das Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald in Freiburg vor: Mit seinen 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beherbergt es unter seinem Dach unter anderem die Kfz-Zulassungsstelle, aber auch Beratungs- und Anlaufstellen für ganz unterschiedliche Zielgruppen (Anm. bis 2.7.).

Beim letzten Termin am Mittwoch, 27. November, präsentiert sich von 16 bis 18 Uhr das Medizintechnikunternehmen Stryker am Standort Freiburg. Zahlreiche Tätigkeitsfelder von der Produktion über IT bis zum Marketing stellt das Unternehmen an diesem Nachmittag vor. Teilnehmerinnen gewinnen zusätzlich einen Einblick in die flexiblen Arbeitszeitmodelle sowie verschiedene Karrieremöglichkeiten. (Anm. bis 6.11.).

Die Unternehmenseinblicke sind kostenlos, die Zahl der Teilnehmerinnen ist begrenzt. Anmeldung: www.freiburg.de/frauundberuf (Veranstaltungen). Dort gibt es auch den Programmflyer zum Download, in gedruckter Form ist er bei der Kontaktstelle Frau und Beruf und bei der Bürgerberatung (beide Rathausplatz 4) erhältlich.

Weg vom Behördencharme

Neustart für Jugendberufsagentur: Aus Gleis25 wird Jubag 25

Seit 2015 dient die Jugendberufsagentur als Beratungsstelle für junge Menschen am Übergang von der Schule zum Beruf. Ab sofort präsentiert sie sich unter neuem Namen und mit einem frischen Gesamtkonzept, das die Bedürfnisse der Jugendlichen stärker in den Fokus rückt.

Mit nur 3,1 Prozent hat Freiburg eine der niedrigsten Jugendarbeitslosigkeitsquoten im Bundesland. Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach sieht das auch als Verdienst der Jugendberufsagentur, die Freiburg 2015 als landesweite Vorreiterin eine zentrale Anlaufstelle für 15- bis 25-Jährige geschaffen hat. In Anbetracht der Herausforderungen, mit denen Jugendliche nach der Pandemie konfrontiert waren – beispielsweise waren kaum Praktika möglich –, wolle man das Angebot nun noch sichtbarer und niedrighschwelliger gestalten, so der Geschäftsführer der Agentur für Arbeit Freiburg Alexander Merk: „Ziel ist eine niedrighschwellige Willkommenskultur und weniger Behördencharakter.“

Neuer Empfangsbereich

Um das zu erreichen, hat eine Projektgruppe ein Gesamtkonzept zur Erneuerung der Agentur erarbeitet. Teil hiervon war die Namensänderung von „Gleis25“ zu „Jubag 25“. Per Fragebogen hatten Kundinnen und Kunden das Feedback gegeben, der vorherige Name mache die Anlaufstelle schwer zu finden und erinnere außerdem eher an Harry Potter und das Gleis 9¾ als an eine Jugendeinrichtung.

Kernstück des neuen Gesamtkonzepts ist aber der umgestaltete Empfangsbereich. Diesen hat man mit viel Farbe, Sesseln und WLAN nun gemütlicher gestaltet – in der Hoffnung, dass die Jubag 25 noch besser angenommen wird. Der einladende Empfang wird von drei pädagogischen Fachkräften geleitet, die die jungen Menschen begrüßen, unverbindlich beraten und gegebenenfalls weitervermitteln. Dabei bietet die Jubag Hilfe bei ganz verschiedenen Themen: von Berufsfindung über Ärger bei der Ausbildung bis hin zu Schuldenproblemen.

„Raus, wo die Jugend ist“

Zudem hat sich die Jubag 25 ein Lastenrad angeschafft. Man wolle „raus, wo die Jugend ist“ und beispielsweise verstärkt Jugendzentren aufsuchen, so die Leiterin der Jugendberatung Catharina Kaffenberger.

Auch mit dem eigenen Auftritt auf Social Media wolle man die Jugendlichen abholen und den Erstkontakt erleichtern. Das alles sei wichtig, um junge Menschen zu erreichen, die sonst „verloren gehen“, so Kirchbach: „Die erste Erfahrung nach dem Abschluss sollte nie sein, dass man nicht gebraucht wird.“

Jubag 25, Bismarckallee 11–13 Öffnungszeiten: Mo/Mi/Do 9–12 und 13.30–16 Uhr, Di 13–16 Uhr, Fr 9–12 Uhr www.jubag25-freiburg.de

VHS-Kurs macht erneut „klimafit“

Sechs Termine ab Mitte April

Die Klimakrise stellt ein globales Problem dar, dessen Auswirkungen überall spürbar sein werden. Welche Auswirkungen die Klimakrise auf Freiburg hat und was alle dazu beitragen können, das Klima zu schützen, das vermittelt der Kurs „Klimafit – Klimawandel vor unserer Haustür und was kann ich tun?“ an der Volkshochschule Freiburg, der am 15. April startet. An den sechs Kursabenden erfahren Interessierte mehr über die Ursachen und Folgen des Klimawandels und wie er sich vor der eigenen Haustür auswirkt. Unter anderem stellen dabei Klaus von Zahn, Leiter des Umweltschutzamtes und Sandra Hook, Leiterin der Abteilung Klimaschutz und Luftreinhaltung im Umweltschutzamts, die Aktivitäten der Stadt Freiburg vor. Wie man das Klima im Alltag schützen kann, zeigen die Kursteilnehmenden bei der „Klimafit-Challenge“, indem sie beispielsweise häufiger mit dem Rad fahren, weniger Fleisch essen oder weniger heizen.

Der Kurs richtet sich an alle Interessierten, die mithelfen möchten, ihre Stadt klimafreundlicher zu gestalten. Denn um den Klimawandel und seine Folgen einzudämmen, braucht es motivierte Menschen, die die komplexen Zusammenhänge auf globaler, regionaler sowie lokaler Ebene verstehen und sich gemeinschaftlich engagieren. Am Ende des Kurses erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat, mit dem sie nachweisen können, dass sie Fachwissen im Klimaschutz haben und an andere weitergeben können.

Der Kurs wird in Kooperation mit dem Umweltschutzamt der Stadt Freiburg durchgeführt. Er wurde vom WWF Deutschland und dem Helmholtz-Verbund Regionale Klimaänderungen und Mensch entwickelt, wird vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert und findet bereits zum sechsten Mal an der Volkshochschule Freiburg statt.

Termine:

Die Kurse finden jeweils montags von 18 bis 21 Uhr am 15. und 22. April, am 6. und 13. Mai sowie am 3. und 10. Juni statt. Die Kursleitung hat Wulf Westermann.

Anmeldung bei der VHS unter www.vhs-freiburg.de (Kursnummer 241104401).

Teilnahmegebühr 20 Euro.

Kurz Gemeldet

Berufsabschlüsse aus dem Ausland

Menschen, die im Ausland einen Beruf erlernt haben, können diesen unter Umständen in Deutschland anerkennen lassen. Wie das gelingen kann, zeigt eine offene Beratung am Donnerstag, 14. März, von 10 bis 13 Uhr im Wegweiser Bildung, Münsterplatz 17. Dabei geht es um Fragen wie: Wer hilft mir im Anerkennungsverfahren und was kostet es? Wie finde ich den passenden deutschen Beruf? Welche Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es?

Die Beratung ist kostenfrei und ohne Anmeldung möglich. Infos: www.wegweiser-bildung.de

Migration: Stadt fördert Engagement

Das Amt für Migration und Integration vergibt Fördermittel für bürgerschaftliches Engagement im Bereich Migration. Freiburger Initiativen, Vereine und Gruppen können pro Jahr bis zu 2000 Euro Fördermittel für Projekte beantragen. Bei einer Infoveranstaltung am Donnerstag, 21. März, von 18 bis 19.30 Uhr im Rathaus im Stühlinger, Raum Kaiserstuhl, erfahren Interessierte alles Wichtige rund um die Antragstellung, förderfähige Kosten sowie die Abrechnung. Außerdem gibt es Zeit für Fragen und Austausch.

Anmeldung: anna.brosch@stadt.freiburg.de; Antragsformular und Infos: www.freiburg.de/engagement-migration

Zum Umgang mit Absagen

Im Rahmen ihrer Reihe „Wiedereinstieg kompakt“ informiert die Kontaktstelle Frau und Beruf am Donnerstag, 14. März, über den Umgang mit Absagen bei der Jobsuche. Maïke Schmitt, Managementtrainerin und zertifizierte Coach für Gesundheit und Persönlichkeitsentwicklung, referiert unter dem Titel „... und schon wieder eine Absage!“ darüber, wie man nach einer erneuten Absage den eigenen Optimismus behält. In dem Kurzworkshop erarbeiten die Teilnehmerinnen Möglichkeiten und Strategien, sich zu stärken und die eigene Resilienz aufzubauen.

Do, 14.3., 9–11 Uhr. Nähere Infos und den Veranstaltungsort gibt es nach der Anmeldung unter frauundberuf-bw.de/kontaktstelle-frau-und-beruf-freiburg

24-Stunden-Lauf: Anmeldung läuft

Der diesjährige Lauf für Kinderrechte findet am Samstag und Sonntag (22./23. Juni) im Seepark-Stadion statt. Seit diesem Freitag und noch bis zum 18. Juni läuft jetzt die Anmeldung für Teams.

www.24hlauf-freiburg.de

Stadtteilrunde in „Betz-Bisch“

Zum achten Mal veranstaltet die Quartiersarbeit eine Stadtteilrunde in Betzenhausen-Bischofslinde. Am Donnerstag, 7. März, sind von 18.30 bis 20.30 Uhr im Albertsaaal, Sundgauallee 9, alle eingeladen, die im Stadtteil wohnen, arbeiten oder sich engagieren. Themen sind unter anderem ein Stadtteilfest, das Zentren-Aktivierungs-Konzept (ZAK), Sitzbänke sowie die Situation von Kindern und Familien. Eigene Themen können ebenfalls eingebracht werden.

Quartiersarbeit Betz-Bisch: Tel. 0761 897583 15, E-Mail: stadtteiltreff-bb@caritas-freiburg.de

Steg zur Rotunde im Seepark wieder offen

Der Seepark ist wieder um ein Highlight reicher: Nach knapp vier Monaten Bauzeit sind die Arbeiten am beliebten Steg zur Rotunde abgeschlossen. Er verbindet das östliche Ufer des Flückigersees mit der auffälligen Pontonbrücke. Seit dieser Woche ist der Steg nun wieder begehbar. Da die Tragkonstruktion aus Holz sowie die Holzverkleidung der Unterbauten nicht mehr standsicher waren, konnte das Garten- und Tiefbauamt die bestehende Konstruktion nicht erhalten. Die Brückenplatte und die Geländer wurden deshalb erneuert. Zum Einsatz kommt jetzt eine Tragkonstruktion aus Stahl. Der Brückenbelag ist weiterhin aus Holz, und die Geländer schmücken filigrane Stahlpfosten und Handläufe aus Holz. Die Sanierung hat rund 387 500 Euro gekostet.

Östlicher Innenstadtring wird zur Fahrradmeile

Stadt stellt Planungen für den Umbau vor – Weiterhin flüssiger Verkehr und gute Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem Pkw gewährleistet

An kaum einer anderen Stelle hat das frühere Ziel einer autogerechten Stadt so sichtbare Spuren hinterlassen wie am Schlossbergring. Mit hohem Aufwand und durch Abriss zahlreicher Häuser entstand dort Ende der 1960er-Jahre eine vier-spurige Autoschneise – mit sehr wenig Platz für alle, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind. Das soll sich zwischen Schwabentorbrücke und Europaplatz jetzt deutlich ändern.

Der Anfang wurde bereits vor zwei Jahren gemacht: Nicht zuletzt aufgrund der Forderungen aus dem Bürgerbegehren zum Fuß- und Radentscheid hat das Garten- und Tiefbauamt – zunächst als Probelauf – eine Fahrspur des östlichen Schlossbergrings für den Radverkehr umgewidmet. Der vorherige, extrem schmale Radweg entlang der Stützmauer zum Schlossberg ist seither ein Fußweg. Die Ergebnisse sorgten in der Öffentlichkeit für Verblüffung: Statt einem Verkehrschaos, das viele kritische Stimmen vorhersagten, lief der Verkehr von Beginn an flüssig. Die befürchteten Rückstaus bis auf die B31 blieben im Grunde aus.

Als Segen erwies sich diese Lösung für die vielen, die diese direkte Verbindung schon immer gerne mit dem Rad nutzten. Plötzlich war auch das Überholen oder Nebeneinanderfahren möglich. Auch mit kleinen Kindern kann man diese Route jetzt angstfrei unter die Räder nehmen. Eine ganz neue Erfahrung war es auch für Menschen, die gerne zu Fuß unterwegs sind: Zuvor war es ihnen gänzlich unmöglich, auf der Ostseite entlang des Schlossbergs zu laufen.

Der offensichtliche Eindruck, dass der Verkehr gut läuft, wurde zwischenzeitlich auch von einem Gutachten bestätigt. Dessen Ergebnisse waren letztlich so wenig überraschend, dass man auf eine große öffentliche Präsentation verzichtet hat. Folgerichtig wird die Lösung im Schlossbergring auch zentraler Bestandteil für die Umgestaltung des gesamten Innenstadtrings zwischen Schwabentorbrücke und Europaplatz. Für die Planungen hat das Garten- und Tiefbauamt eine detaillierte Machbarkeitsstudie mit genauer Untersuchung der Verkehrsabläufe beim Karlsruher Büro Inovaplan in Auftrag gegeben. Als Planungsziele wurden Verbesserungen für den Fuß- und Radverkehr sowie die Verkehrssicherheit, die Berücksichtigung der Standards für den geplanten Radschnellweg sowie die allgemeinverträgliche Abwicklung der vorhandenen Verkehrsströme vorgegeben. Seit vergangenem Dezember liegt das Gutachten aus Karlsruhe vor.

Variante 1: „Nicht empfehlenswert“

Gegenstand der Untersuchung waren drei Planungsideen. Variante 1 ist die vom Rad- und Fußentscheid vorgeschlagene Bündelung des Autoverkehrs auf der Westseite des Schlossberg- und Greiffeneggrings mit jeweils einer Fahrspur pro Richtung. Diese Variante hat ihren offensichtlichen Charme, weil dadurch sehr viel Platz für den Fuß- und Radverkehr auf der Ostseite zur Verfügung steht. Damit sind die Vorteile aber schon fast vollständig aufgelistet, denn die Nachteile überwiegen bei Weitem, wie die Karlsruher Verkehrsfachleute im Detail ermittelt haben. Für den Radverkehr gibt es viele kaum lösbare Kreuzungsprobleme, die mit erheblichen Sicherheitsrisiken einhergehen. Gleichzeitig wird die Leistungsfähigkeit für den Autoverkehr so drastisch reduziert, dass selbst bei einem angenommenen 20-prozentigen Rückgang des Verkehrs (gegenüber 2016) ein Zusammenbruch des Innenstadtverkehrs mit Auswirkungen auf das angrenzende Straßennetz und auch andere Verkehrsmittel die Folge wäre.

Als besonders kritisch bewertet das Gutachten den „zu erwartenden Rückstau auf die B31“. Auch die Ein- und Ausfahrt der Schlossberggarage auf der Ostseite würde entfallen. Nicht zuletzt weist Variante 1 die mit Abstand höchsten Umbaukosten und den größten Planungsaufwand auf. Die vom Fuß- und Radentscheid zu Recht gewünschte schnelle Umsetzung wäre damit völlig illusorisch.

„Insgesamt kann eine Umsetzung von Variante 1 aufgrund von erheblichen Einschränkungen für den Kfz-Verkehr, der weiterhin ungelösten Problemstellen in der Abwicklung der verschiedenen Fahrbeziehungen des Radverkehrs, den hohen Umsetzungskosten und dem unsicheren Ausgang des Planrechtsverfahrens nicht empfohlen werden“, lautet das Fazit im Gutachten.

Variante 3 mit wenig Verbesserungen

Als dritte Variante wurde untersucht, den für den Rad- und Fußverkehr notwendigen Platz durch eine Umwandlung der Autofahrspuren in jeweils eine überbreite Fahrspur zu gewinnen, auf der – mit etwas weniger Platz als heute – aber immer noch zwei Kfz nebeneinander unterwegs sein können. Auch hier kommt das Gutachten zu einem sehr eindeutigen Ergebnis: Zwar wäre die Umsetzung überall ohne Planverfahren möglich, doch leider gäbe es auch kaum nennenswerte Verbesserungen für den Umweltverbund. Letztlich ist die Erkenntnis nicht überraschend: Es reicht nicht aus, dem Autoverkehr ein bisschen was abzuknappen; für ordentliche Rad- und Fußwege braucht es einfach auch ordentlich Platz.

Variante 2 am besten

Nach Einschätzung der Karlsruher Fachleute und auch des städtischen Garten- und Tiefbauamts ist die Variante 2 mit Abstand am besten geeignet, die Situation für alle, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind, deutlich zu verbessern und gleichzeitig den Autoverkehr so flüssig zu halten, dass keine schwerwiegenden Auswirkungen auf das angrenzende Verkehrsnetz zu erwarten sind. Kernstück der Planung, die wir im Weiteren abschnittsweise im Detail vorstellen wollen, ist die Verringerung der Autofahrspuren auf eine einzelne beziehungsweise eine von zwei Fahrzeugen parallel nutzbare überbreite Fahrspur.

Zusammen mit dem planerischen Kniff, auf Höhe der Einmündung von Kartäuser- und Wallstraße (beim Café Atlantik) die Stadtbahngleise in eine von Autos mitnutzbare Fahrspur umzuwandeln, gelingt es mit dieser Variante fast durchgängig, die gewünschten Breiten für die Radspuren zu ermöglichen, ohne dass es zu einer Behinderung des Autoverkehrs mit langen Rückstaus kommt. Einziger kleiner Haken: Die Umwidmung der Gleise erfordert ein Rechtsverfahren, welches aber aus heutiger Sicht nur wenige direkt Betroffene hat.

Abschnitt Nord

Im Leopoldring zwischen Europa- und Karlsplatz wird die bewährte Verkehrsführung aus dem Abschnitt westlich der des Europlatzes fortgesetzt. Das heißt, es gibt in beiden Fahrtrichtungen einen überbreiten Fahrstreifen, der in der Regel das Nebeneinander von zwei Autos erlaubt – Lkw brauchen aber die ganze Breite des Fahrstreifens. Dies klappt erfahrungsgemäß gut, weil der Anteil an größeren Fahrzeugen hier nicht so groß ist. Gleichzeitig schafft diese Lösung genügend Platz für einen Radstreifen, der fast durchgängig deutlich breiter als zwei Meter ist. Östlich des Karlsplatzes ist die Situation seit dem Umbau vor einigen Jahren bereits recht radfreundlich, da mit der Erasmusstraße als ausgewiesene Fahrradstraße eine sehr gute Radverkehrsverbindung zur Verfügung steht. In diesem Abschnitt können daher die heute vorhandenen zwei getrennten Kfz-Fahrspuren Richtung Osten bis zur Einmündung der Hermannstraße erhalten bleiben.

Abschnitt Mitte

Auf der Ostseite des Schlossbergrings bleibt es im Wesentlichen bei der heutigen Verkehrsführung mit jeweils einem Fahrstreifen für den Pkw- und Radverkehr sowie einem separaten Fußweg. Auch die Zufahrt zur Schlossberggarage bleibt in diesem Fall erhalten. Auf der Westseite, also zur Altstadt hin, wird der Kfz-Verkehr künftig auf einer überbreiten Fahrspur geführt. Vorteil auch hier: Mehr Platz für alle, die zu Fuß gehen oder mit dem Rad fahren, ohne den Autoverkehr stark einzuschränken.

Abschnitt Süd

Die größten Veränderungen und den höchsten baulichen und planerischen Aufwand gibt es zwischen Schwabentorplatz und Schwabentorbrücke. Zum besseren Verständnis werden die baulich ohnehin deutlich getrennten Bereiche Ost (Schwabentorring) und West (Greiffeneggring) separat betrachtet.

Schwabentorring

Hier ist Platz besonders rar, weil zusätzlich auch noch die Stadtbahn unterwegs ist – bislang auf einem separaten Gleiskörper. Logisch, dass daneben nur noch ein Fahrstreifen für Autos bleibt, wenn auch zu Fuß gehende oder radelnde Menschen mehr Platz bekommen sollen. Die Planungsfachleute wollten sich damit aber nicht zufriedengeben. Das Ergebnis von Expertise und Hirnschmalz ist das, was im Planungssprech „dynamischer Gleiskörper“ genannt wird. Zu Deutsch: Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen teilen sich eine Fahrspur. Im Regelfall sollte das auch gelingen, ohne dass die Straßenbahn im Autostau steht. Positiver Nebeneffekt: Kollisionen mit falsch abbiegenden Autos sind dann ausgeschlossen.

Das Mitbenutzen des Gleises bedeutet, dass dem Kfz-Verkehr ähnlich wie heute zwei Fahrstreifen zur Verfügung stehen. Im Übergang zum Schlossbergring wird dann aus zwei eins – etwa so wie heute schon. Der große Unterschied zum Status quo sind die breiten Fuß- und Radwege – beide zusammen über fünfeinhalb Meter breit statt heute jeweils knapp anderthalb. Auch auf der Schwabentorbrücke stehen den Fahrrädern künftig drei Meter breite Spuren zur Verfügung; hier fällt eine Autospur ersatzlos weg, ebenso wie eine Abbiegespur aus der Schillerstraße Richtung Innenstadt. Von Osten kommend bleibt es aber bei den beiden Abbiegespuren von der B 31 in den Schwabentorring, sodass hier kein aufwendiger Umbau erforderlich ist und Rückstaus in den Tunnel vermieden werden können.

Greiffeneggring

Hier war die Situation für den Radverkehr in der Vergangenheit nicht nur unbefriedigend, sondern tatsächlich gefährlich. Deswegen hat das Garten- und Tiefbauamt schon vor einiger Zeit eine Kfz-Spur in eine breite Radfahrspur umgewandelt. Diese Lösung hat sich bewährt und wird beibehalten (siehe kleines Bild).

Zeitplan und Kosten

Die genannten Umgestaltungen lassen sich in mehreren, voneinander unabhängigen Bauabschnitten realisieren. Noch gibt es aber keine konkrete Ausführungsplanung und damit weder einen Zeit- noch einen Kostenplan. Nicht zuletzt um die drei Varianten vergleichen zu können, enthält das Gutachten dennoch eine grobe Kostenprognose, die auf Erfahrungswerten vergleichbarer Projekte einschließlich einer Risikopauschale basiert. Demnach ergibt sich auch aus Kostensicht eine klare Reihenfolge: Variante 1 böte nicht nur die aus gesamtverkehrlicher Sicht unbefriedigendste Lösung, sondern wäre auch noch die teuerste. Variante 3 ist zwar etwas günstiger, bietet aber quasi keinen Fortschritt. Das mit weitem Abstand beste Kosten-Nutzen-Verhältnis verspricht dagegen die Variante 2: Sie soll daher in den kommenden Jahren und abhängig von der Haushaltslage Schritt für Schritt Realität werden.

Weitere Infos und einen Download der Gutachten gibt es unter:

www.freiburg.de/schlossbergring

Company: Ein besonderes Broadwaymusical im Theater

Der Junggeselle Bobby hat alles: einen gut bezahlten Job bei einer internationalen Company, drei attraktive Geliebte und zahlreiche befreundete Paare, deren Scharmützel er mit einer Mischung aus Sympathie, Ironie und Skepsis beobachtet. Wieso sollte er selbst sich auf eine feste Beziehung einlassen, die seine Freiheiten einschränken würde? Und doch gibt es dann und wann Momente der Einsamkeit und Leere. Hinter der funkelnden Komödienfassade untersucht Stephen Sondheims Musical „Company“ grundsätzliche Fragen unseres Zusammenlebens – zu erleben im Theater Freiburg unter anderem am 8. März.

Die Küken sind los

Die Familienausstellung „Vom Ei zum Küken“ ist zurück im Museum Natur und Mensch

Bereits zum 33. Mal können große und kleine Besucherinnen und Besucher flauschige Küken beim Schlüpfen, Piepsen und Flattern beobachten und Themen wie Nachhaltigkeit und Tierwohl erforschen. Die beliebte Ausstellung im Museum Natur und Mensch ist bis Sonntag, 7. April, zu sehen.

Der Schlupfbrüter läuft bereits auf Hochtouren, und die ersten Hühnerkinder stapfen schon in ihrer Küken-Kinderstube herum. Jeden Tag werden vorgebrütete Eier in den Schaubrutapparat gelegt. Mit etwas Glück können Klein und Groß den Schlupfvorgang hautnah beobachten. Für Ausstellungskurator Peter Geißler ist es eines der Highlights der Ausstellung: „Unser Ziel ist es, für Natur zu begeistern. Nichts kann das besser, als diesen unglaublichen Kraftakt der Küken mitzuerleben.“

Nachhaltigkeit vermitteln

Etwa hundert flauschige Hühnerkinder erblicken während der Ausstellungszeit das Licht der Welt. Die Küken sind aber nicht nur niedlich. Museumsdirektorin Silke Stoll betonte zum Auftakt der Ausstellung, das Museum wolle auch ernste Themen ansprechen und durch Mitmachstationen spielerisch aufarbeiten. Was braucht ein Huhn zum Glücklichsein? Wie sieht eine nachhaltige Nutztierhaltung aus? Und wie können wir verantwortungsvoll einkaufen? Das Museum vermittelt ehrlich und kindgerecht die Realität der Nutztierhaltung, beispielsweise indem es die gedrängten Verhältnisse in der Kleingruppenhaltung aufzeigt. Nach je zwei Wochen im Museum bekommen die Küken ein artgerechtes Zuhause in der Umgebung.

Schneckeneier und Konfetti

Dem Ei im Tierreich ist ein ganzer Ausstellungsraum gewidmet. Dort können die Museumsgäste herausfinden, wie die Eier einer afrikanischen Riesenschnecke aussehen und wie aufopferungsvoll sich Pythonmamas um ihren Nachwuchs kümmern. Wer welche Eier legt und ob es den Picasso-Vogel wirklich gibt, finden Kinder und Erwachsene beim gemeinsamen Rätseln an der neuen Quiz-Wand heraus.

Eier sind ein Symbol für Glück und ein wichtiger Bestandteil vieler verschiedener Feste und Bräuche aus aller Welt. Im ethnologischen Teil der Sonderausstellung entdecken die Besuchenden, was es mit mexikanischen Konfetti-Eiern auf sich hat, wer in der Schweiz die bunten Ostereier bringt und wo Menschen das Pessach- oder Nouruz-Fest feiern.

Rallyes, Rätsel, Reptilien

Die Schau bietet außerdem ein großes Rahmenprogramm. Bei einer Detektiv-Rallye zur Suche nach dem wertvollsten Ei der Welt gibt es ein kleines Geschenk zu gewinnen. Sie ist kostenfrei an der Museumskasse erhältlich. Auch können Besuchende das Geheimnis des Archaeopteryx lösen – der Urururur...urgroßmutter der Küken. Zudem gibt es einen Workshop, bei dem Interessierte Schmuck aus Straußeneiern basteln, und einen, bei dem interessierte echten Schildkröten aus der Reptilienauffangstation ganz nah kommen.

Kreativ werden

Der alljährliche Kreativwettbewerb lädt Kitagruppen und Schulklassen zudem ein, fantasievolle Eier zu gestalten. Wer teilnimmt, kann einen Besuch auf dem Biobauernhof gewinnen. Die Teams geben ihre Kunstwerke einfach bis Sonntag, 10. März, während der regulären Öffnungszeiten an der Museumskasse ab. Alle Kreationen werden ausgestellt und schmücken den „Eierbaum“ und die Decke in einem der Ausstellungsräume.

Nicht nur die Küken brauchen genug Platz, sondern auch ihre Fans: Wegen des erfahrungsgemäß großen Andrangs empfiehlt das Museum Familien einen Besuch werktags nach 12.30 Uhr und bittet darum, den Kinderwagen zu Hause zu lassen.

Museum Natur und Mensch Gerberau 32: Di 10–19 Uhr, Mi–So 10–17 Uhr. Eintritt: 5, erm. 3 Euro.

Unter 27 Jahren ist der Eintritt frei. Programm und Infos unter: www.freiburg.de/kueken

Förderung für Kulturprojekte beantragen

Kulturamt unterstützt Kunst- und Kulturschaffende – zusätzliche Mittel für Inklusion möglich

Ab sofort können Kunst- und Kulturschaffende mit zentralem Wirkungsort in Freiburg beim Kulturamt Anträge auf Projektförderung für das Jahr 2024 stellen. Die Bewerbungsfrist endet am 1. Mai. Förderungen gibt es für folgende Bereiche:

Film

Gefördert werden schwerpunktmäßig Produktionen von freien Filmprojekten. Im Einzelfall sind auch Veranstaltungen oder Filmprojekte förderbar, die sich der Entwicklung, Vernetzung und Stärkung des filmischen Schaffens in Freiburg widmen.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: ann-kathrin.harr@freiburg.de, Tel. 0761 201-2104

Kulturelle Bildung

Gefördert werden künstlerische Projekte, die unter professioneller Betreuung und Anleitung ästhetisch-gestalterische und künstlerische Betätigungen und Erfahrungen von künstlerischen Laien ins Zentrum stellen. Förderungswürdig sind insbesondere Kooperationsprojekte von Kunst- und Kulturschaffenden bzw. Kultureinrichtungen mit anderen Einrichtungen und Gruppen aus den Bereichen Bildung, Jugend oder Soziales. Projekte, die Strukturen für längerfristige Kooperationen entwickeln und kulturelle Teilhabe ermöglichen, werden besonders berücksichtigt.

Ansprechpartner im Kulturamt: mario.willersinn@freiburg.de, Tel. 0761 201-2106

Interkulturelle Kunst und Kultur

Gefördert werden künstlerische und kulturelle Projekte, die dazu beitragen, die interkulturelle Realität in Freiburg als kulturelle Bereicherung aktiv zu entwickeln, die Kunst in interkulturellen Kontexten öffentlich vermitteln, interkulturelle Dialoge in den künstlerischen Sparten befördern, interkulturelle Differenzen und Widersprüche aktiv und konstruktiv thematisieren und durch Kooperationen den interkulturellen Austausch und die interkulturelle Zusammenarbeit forcieren.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: clementine.herzog@freiburg.de, Tel. 0761 201-2112

Musik

Gefördert werden Projekte, die das Freiburger Konzertleben wesentlich bereichern. Projekte, die neue Formate erproben oder selten gehörtes Repertoire zur Aufführung bringen, werden besonders berücksichtigt.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: katharine.leiska@freiburg.de, Tel. 0761 201-2111

Streetart, Nachtkultur und digitale Kunst

Das Förderprogramm richtet sich an Kreative aus den genannten Bereichen und ist inhaltlich bewusst weit gefasst. Gefördert werden Projekte, die innovativ und von hoher künstlerischer Qualität sind, Kooperationen zwischen verschiedenen Kunstformen und Initiativen erproben oder die einen Beitrag zur Bildung nachhaltiger Strukturen leisten.

Nicht gefördert werden Streamings konventioneller Konzerte, Umsetzungen bereits bestehender Produktionen sowie Projekte, deren Hauptaugenmerk auf nicht-künstlerischen, z. B. technischen oder baulichen, Aspekten liegt.

Ansprechpartnerin im Kulturamt: kristina.muehlbach@freiburg.de, Tel. 0761 201-2102

Weitere Infos

Für einen etwaigen Mehraufwand im Bereich Inklusion können Projekte in allen Förderbereichen zusätzliche komplementäre Fördermittel erhalten. Der Mehraufwand ist im Zuschussantrag und Finanzplan nachvollziehbar auszuweisen. Diese zusätzliche Förderung setzt einen Förderzuschuss des Projekts in einem der Förderbereiche voraus.

Die Entscheidungen des Kulturamts orientieren sich an Kriterien, die der Gemeinderat der Stadt Freiburg beschlossen hat, und werden mit Hilfe externer Jurys getroffen. Informationen zum Abgabeverfahren sowie die Antragsunterlagen finden sich unter www.freiburg.de/kulturamt. Die Anträge sind bis 1. Mai im Kulturamt einzureichen.

Bauen für die Wärmewende

Auftakt umfangreicher Leitungsverlegungen in der Lörracher Straße

Die Wärmewende kommt – und braucht einen langen Atem. Um die benötigten Fernwärmeleitungen zu verlegen, sind aktuell und auch in den kommenden Jahren sehr viele Großbaustellen im Stadtgebiet erforderlich – so wie jetzt in der Lörracher Straße.

Weil es gleichzeitig oft notwendig ist, weitere „Lebensadern“ im Untergrund zu erneuern, können sich Bauzeiten zusätzlich verlängern. Das ist in der Lörracher Straße der Fall. Dort ist die Badenova seit Beginn dieser Woche dabei, zwischen Wiesentalstraße und Schildackerweg neue Wasserleitungen zu verlegen.

Um die Einschränkungen so gering wie möglich zu halten, werden die Arbeiten als Wanderbaustelle in mehreren Baufeldern durchgeführt und dauern voraussichtlich bis August. In dieser Zeit kommt es zu wechselnden Verkehrsbeschränkungen. Außerdem gilt in der Baustelle generell Tempo 30.

Wechselnde Einbahnstraßen

Im ersten Bauabschnitt, der an der Einmündung der Wiesentalstraße beginnt, kann der Verkehr nur noch in Richtung Basler Straße fahren. Bei den folgenden Bauabschnitten ändert sich die Fahrtrichtung der Einbahnstraßenregelung, und der Verkehr kann von der Basler Straße nur noch Richtung Wiesentalstraße fahren. Die Umleitung führt jeweils über die Schopfheimer Straße.

Im weiteren Verlauf wird es auch zu Vollsperrungen der Lörracher Straße kommen, die Umleitung wird entsprechend beschildert. Die Zufahrt zu Grundstücken ist aber in allen Bauphasen gewährleistet, auch der Fußverkehr kommt in beiden Richtungen immer durch.

Die Arbeiten an der Wasserleitung dauern voraussichtlich bis August, sind jedoch nur der Auftakt von umfassenden Sanierungsarbeiten in der Lörracher Straße. Im Anschluss wird erst der Abwasserkanal erneuert, danach kommen die Fernwärmeleitungen in den Boden, und zum Schluss kommt das GuT mit dem Straßenbau und sorgt dafür, dass alles schön aussieht, gut funktioniert und glatt läuft.

Alle Arbeiten werden mit erheblichen Verkehrsbehinderungen verbunden sein. Das städtische Garten- und Tiefbauamt und die Badenova sind in engem Austausch, um die Beeinträchtigungen für die Anwohnenden sowie die anliegenden Gewerbebetriebe so gering wie möglich zu halten.

30 Millionen Euro für Wasser

Badenova baut neues Wasserwerk in Ebnet

Einhundertfünfzig Jahre alt ist das bestehende Wasserwerk in Ebnet, von dem aus die Badenova rund 112 000 Menschen und damit etwa die Hälfte der Freiburger Bevölkerung täglich mit frischem, sauberen Trinkwasser versorgt. Um das auch in Zukunft in höchster Qualität zu gewährleisten, baut die Badenova für 30 Millionen Euro eine neue Trinkwasserzentrale. Früher musste man, wie OB Martin Horn zu Studienzeiten, in entlegene Weltregionen reisen, um den Wert von frischem Wasser zu ermessen. Durch den Klimawandel sind die durch Wasserknappheit verursachten Probleme mittlerweile bis an die Gemarkungsgrenzen Freiburgs vorgedrungen. Umso wichtiger ist eine „zuverlässige und qualitativ hochwertige Wasserversorgung“, sagte OB Horn beim Pressetermin zum Baustart in Ebnet. Sichern soll das ein Wasserwerk auf dem neusten technischen Stand, das pro Stunde 1550 Kubikmeter Wasser fördern kann – genug, um 10 000 Badewannen zu füllen, wie Badenova-Chef Heinz-Werner Hölscher veranschaulichte.

Die neue Technik erfüllt nicht nur die hohen gesetzlichen Vorgaben, sondern schafft das auch besonders ressourcenschonend – dank innovativer Technik, für die der Platz in den alten Gebäuden nicht ausgereicht hätte. Kernstück ist die Kalkmilchdosierung direkt ins Rohwasser, wie der Badenova-Trinkwasserprofi Simon Herrmann erläuterte. Bislang erforderte dieser für die Einhaltung des pH-Wertes erforderliche Arbeitsschritt erheblich mehr Aufwand.

Architektonisch wird das geplante Gebäude nicht zu übersehen sein, fügt sich optisch aber in die vorhandene Bebauung ein. So nimmt beispielsweise die Fassadengestaltung die Wellenbewegung der nahen Dreisam auf. Die bisherigen Gebäude sind denkmalgeschützt und bleiben erhalten. Über ihre künftige Nutzung ist noch nicht entschieden.

Bau mit Artenschutzkonzept

Durch die Lage im Wasserschutzgebiet ist der Bau mit besonderen Herausforderungen verbunden. Damit Flora und Fauna bestmöglich geschützt werden, gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem Umweltschutzamt und ein durch das Büro Faktorgrün erarbeitetes Artenschutzkonzept. Um das zu erfüllen, hat die Badenova auf dem Gelände neue Brutstellen angelegt, Ausgleichsflächen geschaffen und Pflanzen versetzt.

Der Standort Ebnet ist für die Wasserversorgung besonders geeignet, weil er höher liegt als das zu versorgende Stadtgebiet. Dadurch fließt das Wasser in nahezu freiem Gefälle und gelangt so mit deutlich geringerem Energieaufwand in die Haushalte, als das vom Wasserwerk in Hausen aus der Fall ist.

Nähere Infos zum Trinkwasser unter www.wasser.badenovanez.de

Sicher radeln nach Opfingen

Radweg verbessert

Die Freiburger Ortschaften sollen besser an die Innenstadt angeschlossen werden – das hat der Gemeinderat mit der Verabschiedung des Konzepts „Radnetz-plus“ im April 2023 beschlossen. Aktuell hat das Garten- und Tiefbauamt (GuT) den Radweg vom Rieselfeld nach Opfingen im Blick.

Das GuT hat den Radweg bereits an zwei Engstellen verbreitert. An einer unübersichtlichen Kurve östlich der Autobahnbrücke wurden ein kleines Stück Böschung zurückgenommen und Pflanzen, die in den Radweg gewachsen waren, entfernt. Der Weg ist jetzt 2,50 Meter breit, hinzu kommt ein 1,30 Meter breiter Grünstreifen als Abtrennung zur Fahrbahn (siehe Foto). Mitarbeitende haben zudem den Bewuchs zurückgeschnitten und Wurzelhebungen beseitigt.

Als Nächstes wird der Radweg gereinigt und von festgesetztem Laub, Erde und anderen Verunreinigungen befreit. Danach prüft das Amt, an welchen Stellen der Weg noch verbreitert oder anders verbessert werden kann. Als letzten Schritt bekommt der Radweg, wie bereits im vergangenen Jahr der Weg nach Tiengen, eine reflektierende Randmarkierung, damit Radelnde bei Dunkelheit sicherer unterwegs sind.

Kurz Gemeldet

Tullastraße für kurze Zeit gesperrt

Die Sanierung der Tullastraße geht in ihren letzten Bauabschnitt. Zwischen der Einfahrt zu Burger King und Grimms Küchen über den Knotenpunkt Tulla-/Guerickestraße bis zum Firmengelände der Badenova wird jetzt die oberste Asphalt-schicht für den neuen Fahrbelag aufgetragen. Hierfür ist eine Vollsperrung erforderlich, und zwar von Freitag, 8. März, ab 13 Uhr, bis Montag, 11. März, gegen 7 Uhr. Danach stehen noch kleinere Arbeiten an der Fahrbahn sowie am Fuß- und Radweg an. Mitte März soll die 2022 begonnene Sanierung der Tullastraße dann abgeschlossen sein.

Arbeiten in der Karlstraße beendet

Die Bauarbeiten in der Burgunderstraße und Karlstraße sind abgeschlossen, die Sperrung ist seit Kurzem aufgehoben. In den vergangenen zwölf Monaten hatte die Stadt die Kanalisation erneuert und die Straße umfangreich saniert. Zusätzlich wurde ein Zebrastreifen eingerichtet und die Kreuzung barrierefrei umgebaut. Die Bauzeit hatte sich um rund drei Monate verlängert, weil eine Wasserleitung verlegt werden musste, was vorher nicht absehbar war.

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de